in: Suezkanal
Frachtern passier

...eheimbericht über Watergate-...fahren an Repräsentantenhaus

Nixon zur Aussage vor dem Ausschuss bereit

...ton (R) — Der Rich... Sirica hat die Überwei... Geheimberichtes der ...nen, die im Water... ...hren eingesetzt sind, ...echtsausschuss des Re... ...enhauses angeordnet. ...uss erörtert die even... ...etzung des Präsidenten ...egen den gerichtliche ...griffen werden sollen. ... 22 Seiten umfassen... ...t schreibt der Richter, Nixon habe gegen die ...ng des Berichtes kei... ...ndungen gehabt. In ...ht sind keinerlei Emp... des Richters enthal... Überweisung des Be... ...rde jedoch um zwei ...ckgehalten, um beiden ...e Frist für eventuelle ...e oder andere Gegen... ...en offen zu lassen.

...gen Tagen hatte Nixon ...nd erklärt, er sei be... dem Rechtsausschuss ...entantenhauses zu dem ...uszusagen. Er sei darau... ...t, die parlamentari... ...ittlungen in der Wa... ...färe so rasch wie mög... Abschluss zu bringen. ...chuss prüft seit einem ...ie juristischen Voraus... für ein Absetzungsver... (Impeachment) gegen ...rliegen.

...wiederholte vorgestern ...von seinem Chef-An... vor Gericht unterbrei... ...ebot, dem Rechtsaus... ...mfangreiches Material Untersuchung zur Ver... ...t stellen. Er betonte sei... ...uld an den Versuchen, ...ruch im Hauptquartier ...okratischen Partei im ...oner Watergate-Hotel zu vertuschen, liess jedoch durchblicken, dass er dem Ausschuss nicht mehr Dokumente als der Watergate-Staatsanwaltschaft herausgeben will.

WEISSES HAUS APPELLIERT AN DIE EG

Washington (AFP) — Das Weisse Haus rief die EG-Staaten zu einer Vebesserung der Beziehungen zu Amerika auf, die sich letzthin verschärft und in der Erklärung Nixons den Höhepunkt erreicht hatten. Bekanntlich hatte der Präsident mitgeteilt, Europa könne nicht im Notfall mit amerikanischer Nuklearverteidigung rechnen, wenn die europäischen Verbündeten politisch und wirtschaftlich Washington Ungelegenheiten bereiten.

Die gestrige Veröffentlichung des Weissen Hauses ist auf eine versöhnlich gehalten Rede des französischen Aussenministers Michel Jobert zurückzufühen.

Wie gestern in Paris verlautete, hat Jobert bei seinem letzten Besuch in den arabischen Ländern Erdöl-Lieferungsabkommen übereilt unterzeichnet und nicht auf die hohen Preise geachtet, die den französischen Steuerzahler eine halbe Milliarde Dollar kosten werden. Dadurch ist das Prestige Joberts in den Augen der französischen Öffentlichkeit stark gesunken.

Erhoehung des Soldes der Soldaten rueckwirkend ab 1. Maerz

Ab Beginn dieses Monats wird rückwirkend der Sold der Soldaten im Pflichtdienst von IL 42 auf IL 75 (bei dem niedrigsten Rang), von IL 49 auf IL 87 bei höchstem Rang erhöht. Das Finanzministerium hat diese Erhöhung bereits genehmigt.

Ausserdem werden alle Zulagen wie für Dienst im Feld, für Sonderaufgaben, etc. verdoppelt. Die Zulage für zusätzl. Armeedienst wird von IL 5 auf IL 7.50 erhöht. Die Gratifikation bei der Demobilisierung von Soldaten wird von IL 900 auf IL 1350 erhöht. Dies gab in der Knesseet der Vorsitzende des Finanzausschusses bekannt.

Zusatzbudget verabschiedet

Die Knesset verabschiedete gestern in letzter Lesung das Zusatzbudget 1973/74 in Höhe von 11 Milliarden und 400 Millionen IL. Für das Etat-Gesetz stimmte die Koalition gegen die Stimmen des Likud und der Rakach-Kommunisten.

Neun Milliarden und 300 Millionen IL werden für Sicherheitszwecke verwendet, der Rest für Subsidien, Neueinwanderer-Wohnungen, sowie für die Bezahlung von Schulden.

...%ige Steigerung der staedtischen Steuern in Jerusalem

...em (HM) — Der Fi...chuss der Jerusalemer ...altung bestätigte eine Erhöhung aller Munizi...n, sowohl für Wohn...ls auch für den Handel Industrie.

...zeitig wird die übliche ...ung für Barzahlung der im Laufe des Monats ...n 7,5% auf 9% erhöht. ...ungsinhaber, bei denen ...ndichte vier Personen ...mer erreicht, und deren nur von einem Ernäh...ngig sind, oder wo acht ...in einer 2-Zimmer...g von zwei Ernährern werden, haben Anrecht ...50%ige Ermässigung. ...immer-Wohnungen mit ...ichen Familien von min... fünf Kindern im Alter ...achtzehn Jahren, wird ...s eine 50%ige Ermässi...ewährt. Gleichfalls sind ...ngen in der Stadtperiphe... vor den 1. April 1948 ...t wurden und die keine ...g haben, zu einer 20—...n Steuerermässigung be...

...Steuererhöhungen werden ...facto in Zuschlägen von 1.17 bis 6 IL pro Zimmer, gemäss der Einstufung des Wohnviertels, äussern. In den Katamon-Vierteln, z. B., beträgt die Erhöhung für eine 1½-Zimmer-Wohnung IL 4 pro Monat. In Rechavia und Ramat Eschkol werden die Inhaber von 3-Zimmer-Wohnungen hingegen einen Zuschlag von IL 15 bezahlen müssen.

Kurz n...

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 19. MÄRZ 1974 • PREIS AG. 80 המחיר: אג׳ • יום שלישי, כ״ה אדר תשל״ד

Embargo gegen USA aufgehoben

Am 1. Juni wird in Kairo die Embargo-Frage erneut aufgerollt

Wien (R) — Der arabische Erdöl-Boykott gegen Amerika ist gestern von den arabischen Erdöl-Ministern in Wien aufgehoben worden. Allerdings sind an diesen Beschluss einige Bedingungen geknüpft. Am 1. Juni werden die Erdöl-Minister in Kairo erneut die Frage der Aufhebung des Embargos überprüfen. Algerien hatte sich von dem Beschluss distanziert und teilte mit, dass Embargo sei nur zeitweise aufgehoben worden.

Libyen und Syrien teilten mit, dass sie weiterhin das Embargo aufrecht erhalten. In der offiziellen Bekanntmachung nach Abschluss der Gespräche wurden die Niederlande überhaupt nicht erwähnt. Der saudische Erdölminister Achmed Zaki el Jamani sagte im holländischen Fernsehen, das Embargo gegen die Niederlande werde so lange fortgesetzt, bis die Regierung die israelischen Eroberungen verurteilt und Israel zur Beachtung der Resolution 242 auffordert. „Dann werden wir uns freuen, mit Holland zusammenarbeiten zu können", fügte er hinzu.

In Wien wurden in der Bekanntmachung Westdeutschland und Italien als „gute Freunde der Araber" bezeichnet. Sie werden so viel Erdöl, wie sie wünschen, erhalten.

In einem anderen Paragraphen des Abschlusskommuniques heisst es, alle arabischen Staaten treten für Syrien, für die Befreiung der besetzten Gebiete u. in erster Linie für die Befreiung Jerusalems ein. Dieser letzte Absatz wurde auf Wunsch des saudischen Königs Feisal in die offizielle Erklärung eingefügt.

Der libysche Erdölminister Mabrouek hat sich von allen Beschlüssen scharf distanziert. Seit dem 13. März war es jedoch bekannt, dass die Aufhebung des am 17. Oktober vergangenen Jahres verhängten Embargos bereits in Tripolis praktisch beschlossen worden war. Für gute Beziehungen zu Bonn war der algerische Erdölminister Abdessalam eingetreten.

Zwei Soldaten an der Nordfront gefallen — drei Soldaten verletzt

Bei einem Artillerie- und Tankfeuer-Duell mit den Syrern sind gestern zwei Soldaten gefallen und drei verletzt worden. Hunderte Granaten wurden von den Syrern abgefeuert. Die Arbeiten in den Siedlungen auf den Golan-Höhen wurden in d. Vormittagsstunden abgebrochen. Die Bewohner verbrachten den Tag bis in die Abendstunden in den Luftschutzkellern.

Um etwa 11.00 Uhr startete der syrische Angriff, sagte der Zahal-Sprecher. Die Syrer griffen Madras Bet Schan, Tel Mari, Harfa, Tel Antar und Halas, später auch an der Zentralfront Tel Fares mit Granaten- und Tankfeuer an.

Das Artilleriefeuer wurde drei Stunden erwidert. Um 16.30 nahmen die Syrer wieder das Artilleriefeuer auf Tel Fares und an der nördlichen Abschnitt für die Dauer von zwei Stunden auf.

Damaskus gab erneut Zusammenstösse mit israelischen Truppen auf den Golan-Höhen bekannt. In einer Verlautbarung hiess es, syrische Artillerie habe das Feuer auf israelische Truppen eröffnet, die ihre Stellungen an der Front befestigen wollten. Die Gefechte sollen von 11.10 bis 14.00 Uhr gedauert haben.

Granate in einem Autobus

Jerusalem (HM) — Gestern nachmittag wurde — zum zweiten Mal innerhalb von zwei Wochen — wieder eine Übungs-Handgranate der Armee in einem Jerusalemer Autobus entdeckt.

Der Zwischenfall ereignete sich in einem Autobus der Linie 20 auf der Jaffastrasse. Der Autobuschauffeur liess alle Passagiere aussteigen und begab sich dann eiligst mit der Handgranate zum Russenplatz, wo sich das Jerusalemer Polizeihauptquartier befindet. Dort stellten Sprengstoffexperten fest, dass es sich um eine blinde Uebungsgranate handle, die wahrscheinlich (wie im früheren Falle) von einem Soldaten versehentlich verloren worden war.

Die Polizei wendet sich an alle Soldaten mit der Bitte, keine öffentlichen Verkehrsmittel mit Handgranaten im Gürtel zu besteigen.

Reformrabbiner wollen mit Goren die Konvertierungsriten besprechen

Die Reformrabbiner, die ihre sechstägige Tagung in Israel abgeschlossen haben, wurden von Staatspräsident Katzir empfangen. Bei Abschluss der Tagung riefen sie das Judentum im Lande und in Amerika zur Unterstützung des Senators Jackson auf.

Der Generalsekretär des Verbandes der Reformrabbiner, Rabbiner Richard Hirsch sagte, die wichtigste Resolution habe sich an die Adresse aller religiösen Strömungen im Judentum gerichtet, die gemeinsam alle religiösen umstrittenen Fragen erörtern sollen. Der Kontakt müsse zwischen ihnen aufrecht erhalten werden. Das Problem der Konvertierungen sollte ein für alle Mal besprochen und gelöst werden. Es sei nicht im Interesse Israels, dass diese Diskussionen in Zwistigkeiten ausarten, die einerseits politische Folgen haben, andererseits das Judentum spalten könnten. Rabbiner Hirsch sprach von der Abhandlung einer religiösen „Friedenskonferenz".

Oberrabbiner Goren hatte bis gestern abend die Spitzen des Verbandes der Reformrabbiner trotz ihres Wunsches noch nicht zu einer Unterredung eingeladen. Sie hatten einen Ausschuss gebildet, der die Konvertierungsfragen genau überprüfen und danach mit den Orthodoxen zusammentreffen soll. Dies würde sich für alle Beteiligten zum Vorteil auswirken.

Gruendung einer neuen Bewegung

Eine neue „Bewegung für Bezirkswahlen" ist auf einer Gründungsversammlung im Weizmann-Institut in Rechowot entstanden. Der Zeremonie wohnten Akademiker, Knessetabgeordnete, hohe Armeeoffiziere der Reserve, demobilisierte Soldaten und zahlreiche Jugendliche bei.

Interpellationen über Politisierung in der Armee

Jerusalem (HM) — MdK Jehuda Ben Meir (RNP) — bezog sich gestern in einer Interpellation in der Knesset an Verteidigungsminister Dayan auf eine Behauptung des MdK Ariel Scharon (Likud), dass während des Krieges betont politische Funktionäre des Maarach und der Regierung in der Kommandatur des Armee-Südabschnittes anwesend gewesen seien. Scharon hatte die Namen des Maarach-Sekretärs Joram Beeri, des Leiters der staatlichen Aufklärungsdienste, Jehuda Ilan und des Schlagerkomponisten Chaim Cheffer erwähnt.

In seiner Antwort sagte Mosche Dayan, Chaim Cheffer habe, gemäss Stabschefs Elazar, zufällig zu einem persönlichen Privatbesuch in der Kommandatur des Südabschnitts geweilt. Andererseits sei zutreffend, dass sich Beeri und Ilan dienstlich dort befanden, doch stehe diese Tatsache mit den gesetzlichen Bestimmungen keineswegs im Widerspruch.

In Beantwortung einer anderen Interpellation eines Abgeordnete, über die angeblich ungerechte Verteilung der Tageszeitung unter den Soldaten, erläuterte Dayan, dass die Tageszeitungen gemäss ihrer Auflage u. nicht wegen ihrer politischen Färbung zur Verteilung gelangen. An der Spitze steht ‚Dawar', gefolgt von den beiden Abendblättern und „Haarez".

Unter der Fülle von Interpellationen über technische Themen des Armeedienstes, die in der Presse ihre Wiederhall gefunden hatten, war auch eine Anfrage des Abgeordneten Boas Moaw von der Bürgerrechtler-Liste, ob die Armeeuniform in Zeitungsinseraten und Reklame überhaupt zulässig sei. Dayan entgegnete verneinend. Die betreffenden Inserenten seien darauf hingewiesen worden, gegen das Gesetz verstossen zu haben. Wenn sich diese Praxis wiederholen werde, würde das Verteidigungsministerium dagegen gerichtlich vorgehen müssen.

In Beantwortung einer anderen Anfrage des Likud-Abgeordneten A. Katz, sagte Dayan, es sei technisch unmöglich, eine genaue Übersicht aller für den Reservedienst in Frage kommenden Altersstufen durchzuführen, um sich zu vergewissern, dass die Bürde des Militärdienstes gleichwertig verteilt sei. Dafür müsste man eine regelrechte Volkszählung vornehmen. Zahal habe jedoch alle Massnahmen ergriffen, um die Durchführung der Einberufung reservepflichtiger Soldaten reibungslos und gemäss klar festgesetzter Kriterien sicherzustellen. In gewissen Fällen wurden auch Israelis, die im Ausland weilen, zum Reservedienst beordert.

Auch der neue Justizminister Chaim Zadok nahm in der Knesset zu Interpellationen Stellung, als er eine Anfrage der Abgeordneten Schulamit Aloni (Bürgerrechtler-Liste) beantwortete. Sie wollte wissen, ob die von der Regierung gebilligte Schuldenstundung für Soldaten im aktiven Dienst auch auf die Bürgen dieser Schuldner in Anwendung gebracht werde. Zadok antwortete bejahend.

Der Likud-Abgeordnete Jigal Horowitz unterbreitete einen privaten Gesetzesantrag, der bezweckt, das gegenwärtige System der Verhältnis-Wahlen durch ein Direktwahlsystem zu ersetzen. Seinem Vorschlag gemäss soll der Staat Israel in 120 Wahlbezirke aufgeteilt werden. In jedem der Bezirke stehen mehrere Kandidaten der verschiedenen Parteien zur Wahl und wer die meisten Stimmen erhält, vertritt den ganzen Wahlbezirk im Parlament.

Sapir gegen Uebernahme der Telefon-Dienste durch eine Privatgesellschaft

Finanzminister P. Sapir widersetzt sich dem Vorschlag einiger Abgeordneten im Finanzausschuss der Knesset, die dafür eintreten, dass die Telefondienste einer Privatgesellschaft übergeben werden.

Der Minister informierte die Kommission, dass eine Privatgesellschaft die Telefontarife sofort verdoppeln würde.

Der Ausschuss befasst sich derzeit mit dem Antrag des Kommunikationsministers, die Post- und Telefontarife zu erhöhen. In dem Antrag heisst es ‚die Telefongespräche sollen in Zukunft IL 0.27, die Posttarife IL 0.25 für Inlandbriefe und IL 0.20 für Postkarten kosten. Dagegen ist eine Erhöhung der Tarife für Auslandspost nicht ins Auge gefasst.

Die Likud-Vertreter in dem Ausschuss haben sich vorläufig einer Erhöhung der Tarife widersetzt.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Jordanien informierte internationale Organisationen, dass israelische archäologische Ausgrabungen in Jerusalem die El Akza-Moschee gefährden.

Britische Experten für die Entschärfung von Minen sind in Kairo eingetroffen und sollen am Suezkanal beschäftigt werden.

Die arabische Spitzenkonferenz, die im April zusammentreten sollte, wurde auf ein unbestimmtes Datum wegen der Verzögerung in den Verhandlungen über eine Truppenentflechtung Syrien—Israel vertagt.

In Washington herrscht Enttäuschung darüber, dass Syrien nur einen Diplomaten niedrigen Ranges nach Amerika entsenden will, der mit keinen Vollmachten ausgestattet ist.

SOLDAT UNTER RAUB-VERDACHT

Ein Soldat, der unter dem Verdacht steht, die Kasse einer Benzin-Station ausgeraubt zu haben, ist für 15 Tage in Tel-Aviv in Haft genommen worden. Der Soldat sagte vor der Friedensrichterin A. Winogradow, er habe aus Verzweiflung gehandelt, jedoch seine Tat bedauert und das ganze Geld zurückgegeben.

EINBRUCH

Einbrecher drangen in das Geschäft von Jakob Stern in der Nurielstrasse 7 in Tel Aviv ein und stahlen Haushaltsgeräte im Werte von IL 5000.

Eine Umbildung der portugiesischen Regierung wird demnächst vorgenommen werden, besagen Gerüchte in Lissabon.

Kommunistische Rebellen haben sich der früheren Hauptstadt von Kambodscha, Odong, bemächtigt.

König Hussein ist zu kurzem Erholungsaufenthalt in Florida eingetroffen.

Ein iranischer Staatsbürger wollte einen Anschlag auf den Botschafter aus Teheran in Beirut unternehmen, wurde jedoch verhaftet.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt. Niederschläge, keine Aenderung der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen — Jerusalem 2—13; Tel Aviv 8—18; Haifa 8—18; Lod 6—19; Tiberias 7—17; Golan-Höhen minus 2 bis 8; Hermon minus 4—0; Galil 2—10; Hule 5—16; Emek Jesreel 5—17; Totes Meer 7—22; Beer Schewa 7—17; Ejlat 13—24 Grad.

תל־אביב יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — ...ולם
139

aus Israels PRESSE

DIE DAYAN-MISSION

Dawar sieht in dem Regierungsbeschluss, den Verteidigungsminister Mosche Dayan als Vertreter Israels zu den Gsprächen über eine Entflechtung der Streitkräfte an der syrischen Front nach Washington zu ent senden, einen Beweis für die Wichtigkeit ,die Israel diesen Verhandlungen beimisst. Es waren weder die Verhandlungen mit Aegypten auf Ministerbasis geführt worden noch hat Syrien in irgendeiner Weise zu verstehen gegeben, dass zu diesen Verhandlungen ein Minister delegiert werden soll. Syrien hatte sich vielmehr entschlossen, durch Artillerieschüsse an der Front auf diese Verhandlungen einzuwirken. Israel bewies mit der Entsendung Dayans, dass es an einer Regelung auf dem Verhandlungswege bereit ist, zugleich aber nicht auf eine militärische Stärkung seiner Abwehrkraft verzichtet.

Hazofe fordert von . Syrien eine klare Entscheidung. ob es an einer Wiederaufnahme der Kampfhandlungen oder an einer Regelung über die Entflechtung der Streitkräfte interessiert ist. Israel ist zu beidem bereit. bevorzugt aber freilich eine Regelung auf dem Verhandlungswege; die einzige Bedingungs Israels ist, dass diese Verhandlungen zu einer bleibenden Beruhigung an der syrischen Grenze führen. Dieses Ziel kann nicht durch einen Rückzug aus dem Golan und auch nicht durch ständige Störungen des Waffenstillstands nach dem Muster der Vietnam-Verhandlungen erreicht werden.

Omer ist davon überzeugt, dass die Ägypter die ebenfalls an einer umfassenden Friedensregelung im Nahen Osten interessiert sind, in objektiver und fördernder Weise in d. Verhandlungen zwischen Israel und Syrien eingreifen werden.

DAS ERDOEL-EMBARGO

Jerusalem Post erwartet eine wesentliche Erleichterung oder gar völlige Aufhebung des arabischen Erdöl-Embargos gegen die USA. selbst wenn Libyen und Algerien weiterhin ihren Widerspruch zum Ausdruck bringen werden. Die Erdölstaaten haben zweifellos schon eingesehen, dass ihr natürlicher Reichtum nicht mehr lange Zeit eine so ausschlaggebende Bedeutung spielen kann, die ihnen ein Privileg und eine Waffe in die Hand geben kann. Mehr und mehr werden sich die Staaten der Welt auf andere Energiequellen umstellen und so die arabischen Erdölquellen. die ohnehin schon in 30 oder 40 Jahren erschöpft sein können. nicht mehr benötigen. Offenbar aus dieser Einsicht heraus begannen die Beratungen der Araber über die Erdölfrage bereits vor dem Abschluss der Verhandlungen über die Friedensfrage im Nahen Osten.

Al Hamischmar verspricht sich aus der Lockerung des arabischen Erdöl-Embargos eine wesentliche Stärkung des amerikanischen Einflusses im Nahen Osten. Die Warnung des amerikanischen Präsidenten Nixon an seine europäischen Bündnispartner dürfte bereits der erste Ausdruck dieser wachsenden Stärke der USA sein. Für Israel ist diese Entwicklung gewiss erfreulich und wird ihre Auswirkungen bei den schwierigen Verhandlungen mit Syrien zeigen. Ein gestärkter amerikanischer Einfluss wird auf die Dauer weitaus mehr als alle syrischen Feuerüberfälle an der Nordfront zu einer Ueberwindung der Versteifung nach dem Jom Kippur-Krieg beitragen.

DIE INDEX-STEIGERUNG

Haarez beurteilt die nun offiziell bekanntgegebene Steigerung des Lebenshaltungskosten-Index um 8.1% im Februar als überaus kritisch. Würde diese Entwicklung das ganze Jahr über anhalten, müsste eine Verdoppelung aller Preise befürchtet werden. Was uns dennoch trösten kann, ist die Tatsache, dass die Schuld an diesen Preiserhöhungen nicht an der israelischen Wirtschaft liegt. Die letzte überdurchschnittliche Index-Steigerung hatte sich in Israel vor etwa 20 Jahren aus einer mangelhaften Versorgung mit Lebensmitteln ergeben. Dieses Mal aber fand sie ihre Ursachen in einer weltweiten Inflation, die Preiserhöhungen von mindestens 5% mit sich brachte und sich natürlicherweise auch auf Israel auswirken musste. Die Forderung der Stunde ist, das wirtschaftliche Gleichgewicht durch Konsumeinschränkungen auszugleichen.

Hamodia möchte wirksamere Massnahmen der Regierung gegen eine anhaltende Preissteigerung sehen.

Shearim: Es wäre begrüssenswert gewesen, wenn sich die Histadrut-Tagung eingehender diesem Problem gewidmet hätte. Leider wurde in dieser Hinsicht nur wenig Positives gesagt. Lediglich Josef Almogi berührte dieses Thema, sprach aber hierüber in der Hauptsache nur im Namen der Stadt Haifa.

Aufhebung des Ausnahme-Militärdienstes

Mit der Aufhebung des Ausnahmezustands hinsichtlich des Militärdienstes wird wiederum der Ausgleichsfonds die Zahlungen an die Familien der einberufenen Reservisten übernehmen. Es ergeben sich aus dieser Rückkehr zur früheren Regelung jedoch keine nachteiligen Auswirkungen für die Arbeitgeber, wie der Sprecher des Verteidigungsministeriums versichert.

Beim Ausbruch des Jom Kippur-Krieges war für die Reservisten eine Regelung in dem Sinne getroffen worden, dass vom Militär sowohl ein Taschengeld für den einberufenen Soldaten entsprechend seinem Dienstgrad als auch eine Zahlung für dessen Familie entsprechend ihrer Grösse gegeben wurde. Die Nationalversicherung vergütete den Arbeitgebern Differenzzahlungen bis zu einer gewissen Höchstgrenze, zuletzt bis zu 1800 IL im Monat, und gewährte Zusatzzahlungen an Familien mit mehr als zwei Kindern. Von dieser Regelung profitierten vor allem ledige Soldaten, die in keinem bezahlten Arbeitsverhältnis stehen, wie z.B. die Studenten.

Bei den Zahlungen aus dem Ausgleichsfonds wird jedoch das Einkommen des Soldaten vor seiner Einberufung zugrundegelegt. Diese Regelung, die bis zum Ausbruch des Krieges galt und mit Wirkung vom 1. Februar wieder in Kraft getreten ist, kommt den Reservisten mit höherem Einkommen und mit kinderreichen Familien zugute.

ZAHAL MUSS WEITERHIN KAMPFBEREIT BLEIBEN

Einstweilen bestehe noch keine Gewissheit, ob mit Syrien ein Abkommen über die Entflechtung der Streitkräfte erlangt werden kann, erklärte der Generalstabschef, Raw Aluf David Elasar. Solange es noch nicht sicher ist, dass an der Nordfront völlige Waffenruhe herrschen kann, muss Zahal in vollem Bereitschaftszustand verbleiben.

Es ist zwar richtig, dass auch an der ägyptischen From vor der Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens einige Zwischenfälle zu verzeichnen waren, aus denen sich mit 80prozentiger Gewissheit eine Erneuerung der Kampfhandlungen ableiten liess. Die Verhandlungen mit Syrien werden aber wesentlich schwieriger sein, weil die Sowjets modernste Waffen in grosser Menge geliefert haben und Syrien offensichtlich im Sinne einer diplomatischen Versteifung fördern.

Zahal ist aber in der Lage, den Kampf mit den sowjetischen Waffen aufzunehmen. Syrien kann sogar die gefährlichen „Skud"-Raketen nicht unbeschränkt und auf keinen Fall gegen Ziele im Landeszentrum von Israel einsetzen. weil wir über „Phantom"-Flugzeuge verfügen, die auch Ziele zen Syriens angreife Aus dieser Einsicht Syrien bereits im Jor Krieg darauf verzich ten auf Tel-Aviv Heute ist Israel milit allem nicht schwäche Ausbruch des Krieg aber effektiver gege wjetischen Raketen Mehr denn je verf jetzt über ausgezeichn fer und Kommandeu

Die Reservisten kommenden Jahr für stungen von durchsch bis 60 Tagen einberuf

DAS HINTERLA[...] MEHR BEDR[...]

Für den Fall eines ges müsste Israel auf aus bessere Absicher Hinterlandes vorber Wenn es auch Zahal fel an der Front gel jeden feindlichen Ang zuschlagen, besteht weitaus ernstere Bed Landesinnern wegen reichenden Raketen, Feind verfügt. Dies er Jizchak Chofi, Mitgli neralstabs und früher haber des Nordberei berias, vor Vertretern lungen im Landesnor

Manchmal gelingt Häftlingen die Flucht

„Wir wissen, dass unsere Gefängnisse nicht gut genug bewacht sind, können aber feststellen, dass dennoch nur sehr wenigen Häftlingen ein Ausbruch gelingt." Mit diesen Worten nahm der Leiter der israelischen Haftanstalten, Gundar Arie Nir, zur gelungenen Flucht von zwei Sicherheitshäftlingen nach dem Libanon Stellung.

Die beiden Häftlinge, Muchamed Jossuf Challil Kassach und Chamsa Ibrahim Mustafa Junes, waren vor etwa zwei Wochen aus dem Strafgefängnis in Ramle entflohen und nach Beirut gelangt. wo sie auf einer Pressekonferenz auftraten. Dort und auch in Damaskus behaupteten sie, in israelischer Haft gequält und geschlagen worden zu sein. Aegypten hatte daraufhin verlangt, dass internationale Juristengremien eine Untersuchung über die Behandlung arabischer Häftlinge in Israel durchführen sollen. Diese Forderung fand jedoch ein nur schwaches Echo in der Weltöffentlichkeit, während Israel diese Aussagen auf syrischem Boden als völlig wertlos bezeichnete. — Ein dritter Häftling, Samir Derwisch, konnte gefasst werden, bevor er aus dem Gefängnis entkam.

Drei Organe hatten die Untersuchung des Ausbruchs aufgenommen, nämlich die israelische Polizei. das Polizeiministerium und die Leitung der Gefängnisdienste. Sie kamen zu dem Ergebnis. dass die Häftlinge über das Bügelzimmer im ersten Stock des Gefängnisses, in dessen Fenster die Eisenstäbe durchschnitten waren, entkommen sind.

Das Gefängnis in Ramle ist durch drei Stacheldrahtzäune umgeben. die auch die Baulükken der Sicherheitsmauer versperren. Die Gefängnisbeamten, die dort Dienst tun, tragen keine Schusswaffen. Im „offenen" Gefängnis von Tel Mond tragen die Gefängnisbeamten zwar Waffen, haben aber Anweisung, das Feuer auf Häftlinge in Anbetracht ihres jugendlichen Alters nicht zu eröffnen.

Es war dies der erste gelungene Ausbruch aus dem Gefängnis von Ramle seit 12 Jahren, als Nachman Farkas und Motti Blitz entflohen waen. Im Jahre 1973 war insgesamt 30 Häftlingen die Flucht gelungen und zwar aus „offenen" Gefängnissen. Nachdem sich zu dieser Zeit insgesamt 4500 Häftlinge in israelischen Gefängnissen befanden. ist also nur einem von 150 Häftlingen der Ausbruch gelungen.

In Schweden. das über perfekt abgesicherte Haftanstalten verfügt, sind im Jahre 1972 insgesamt 485 Hätflinge aus „offenen" und 267 Häftlinge aus „geschlossenen" Haftanstalten geflohen. Diese 752 Entflohenen stellen 15% der 10.854 Häftlinge dar, die sich zu dieser Zeit „hinter schwedischen Gardinen" befanden.

Die israelische Gefängnisverwaltung wird selbstverständlich alle nur möglichen Vorkehrungen treffen, dass Hätflinge nicht mehr aus den Haftanstalten entfliehen können, versichert Arie Nir. Es bestehe aber trotz allem kein Grund zur übermässigen Erregung: „Hätflinge wollen immer fliehen, aber manchmal gelingt es ihnen."

BESSERE TABU-DIENSTE ZUGESICHERT

Der neue Justizminister. Chaim Zadok sicherte gelegentlich eines Besuchs bei den Justizbehörden eine Verbessrung der Dienstleistungen zu.

Besondere Aufmerksamkeit widmete der Minister den Klagen der Grundbuchbeamten, die ihre Forderungen bereits mehrfach durch Streiks durchzusetzen suchten. Mit einem Entgegenkommen gegenüber diesen Forderungen soll auch eine bessere Dienstleistung für das Publikum, das eine Eintragung in das Grundbuch (Tabu) benötigt, verbunden sein.

Oesterreichische Naziopfer sprachen mit Bundeskanzler Kreisky

Eine Delegation der „Weltvereinigung der Juden aus Oesterreich zum Schutze ihrer Rechte" und des „Council of Jews from Austria" hatte am vergangenen Freitag eine Aussprache mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky über das Problem der Entschädigung für jüdische Naziopfer aus Oesterreich geführt.

Die Delegation. die aus den Herren Dr. Schmuel Schönblum, Dr. Rafael Gerstenfeld. Meir Färber. Elijahu Fried. Kurt Maimann, Dr. Friedrich Morgenstern und Josef Preminger bestand, erörterte u.a. folgende Punkte: 1. Die Möglichkeit einer Beiziehung Westdeutschlands zu Gesprächen über die Wiedergutmachung. 2. Die Beschleunigung der Arbeit der österreichischen Parlamentskommission. welche die noch ausstehenden Entschädigungsfälle behandelt. 3. Die Schaffung zusätzlicher Plätze in Altersheimen.

Bundeskanzler Kreisky, der die Delegation sehr freundlich empfing. erläuterte in ausführlichen Worten die Schwierigkeiten. die mit Entschädigungszahlungen verbunden sind. drückte jedoch die Hoffnung aus. dass einige Problempunkte baldigst ihre Lösung finden werden.

Die Besprechung, an der auch Frau Botschafter Dr. Johanna Nestor und Honorarkonsul Dr. Jaacow Brenner teilnahmen. wurde vom Knessetabgeordneten Micha Charisch vermittelt.

Rumänien – freundlich, aber anti-israelisch

Von I.E. PALMON

...h wurde der rumäni... ...tschafter Ion Kovaci ...senminister Eban emp... ...nd in der offiziellen ...y über diese Bespre... ...rden erneut die guten ...aftlichen Beziehungen ...beiden Ländern unter... Rumänien ist das ein... ...lockland, das die Ver... ...zu Israel nicht abge... ...hat, und der heutige ...e Aussenminister Ma... ...var mehrfach Gast Is... ...l kennt die Probleme ...n Ostens genau. Beide ...ternahmen grosse Be..., die gegenseitigen ...lichen Beziehungen zu ..., Israel nahm auch an ... Bukarest teil — aber ...stgestellt werden, dass ... Blütenträume auf die... ...ete reiften.

...weniger kann Israel mit ...schen Erklärungen zu... ...in, die in letzter Zeit ... Führer Rumäniens mit ...identen Ceaucescu an ... abgaben. Die Mapam ... Naftali Feder und Ja... ...s beuchten anlässlich ...ng des — immer noch ...n — Weltfriedensrates ...arest und hatten dort ...ngen mit zwei rumä... ...führern Cornel Burtica ...en Andrej. Die bei... ...n Vertreter haben ... ...t ziemlich optimistisch ...aben jedoch zugeben ...ss in den Ausführun... ...beiden Rumänen pro... ... Formulierungen vor... ...e nicht zuletzt Ergeb... ...eisen des Präsidenten ... durch mehrere ara... ...nder waren.

...cu und seine Begleiter ...itte Februar Libyen, ...on, Syrien und den ...cht. Soweit bekannt ... auch Ceaucescu die Uebergabe der Listen ...schen Kriegsgefange... ...influssen. Aber davon ...anlässlich der Besuche ... Communiques nicht ... Diese Communiques ...hen im allgemeinen ...schaft mit den arabi... ...ndern und enthalten ...em Naher Osten und ... Formulierungen, die ... alles andere als er... ...nd. In Syrien stimm... ...scu einer Formulie... ...n der es heisst, dass ...hafter und gerechter ...r bei Räumung aller Gebiete erreicht wer... ausserdem „ist eine ...egulierung der Frage ...notwendig", und das ...ische Volk „muss das ... Selbstbestimmung im ...mit seinen nationalen ...en" erhalten.

...er anderen Stelle in ...nunique wird gesagt, Souveränitätsrechte al... ...n geachtet werden sol... ...dieses Bekenntnis mit ...isierung mit den Pa... ...n die bis heute Ver... ...Israel" verlangen) in ...gebracht werden soll, ...schweigt sich das sich ...nen Formeln ergeben... ...unique völlig aus.

...m Interview mit dem ...Rundfunk wiederholte ...die Forderung nach ...Israels aus allen ara... ...biaten und begrüssten ...ruppenentflechtung „weil ...ittelbaren Rückzug Is... ...gewissen arabischen ...vorsicht. Die ist ein ...itt, ein „Vorteil für ...chen Länder und öff-net Möglichkeiten für eine komplette Lösung.

In dem Interview in Damaskus ging Ceaucescu in überaus bedenklichen Formulierungen über seine sonstigen Erklärungen hinaus:

„Aber, wie ich immer festgestellt habe, ist Lösung der Probleme der Palästinenser notwendig, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erreichen. Nach unserer Meinung, müssen die notwendigen Bedingungen geschaffen werden, damit die *Palästinenser* instand gesetzt werden, unabhängig über ihre künftige Entwicklung zu entscheiden, einschliesslich der Möglichkeit — wenn sie dies wollen — einen unabhängigen palästinensischen Staat zu schaffen. Davon ausgehend ist es auch notwendig, dass die Palästina-Befreiungs Organisation auch an der Genfer Konferenz teilnimmt.

Hier hat also Ceaucescu nur die offiziellen Forderungen der arabischen Staaten wiederholt, sondern ist offen für die Terroristen und ihre Organisation (mit deren Führern er sprach) eingetreten. Es handelt sich um keine zufällige Erklärung, denn nach dert Rückkehr Ceaucescus von seiner *Orient-Reise* hat das Exekutiv Komitee der kommunistischen Partei Rumäniens eine Resolution angenommen, in der Ceaucescu mit Beifall bedacht wird und in der festgestellt wird:

„Das Exekutivkomitee würdigt die Stellungnahme und die Ideen des Generalsekretärs während seiner Mittelost-Reise, während der Gespräche mit den betreffenden Staaten, den Führern der Palästina-Befreiungsorganisation und anderen Vertretern der progressiven Kräfte in diesen Ländern. Die Reise Ceaucescus war ein Beitrag des sozialistischen Rumänien für eine politische Lösung des Konflikts im Nahen Osten. Dabei sollten realistische Lösungen im Einklang mit den Völkern des Bezirks im Interesse des internationalen Friedens und der detente gesucht werden."

So viel Worte, so viel unklare Formulierungen, so viel Widersprüche. Rumänien denkt an alle Völker, ist für Realismus und wendet zugleich seine ganze Liebe der Palästina Befreiungsorganisation und ihrem Staat zu, wodurch ein Salat geschaffen wird, der der Resolution 242 d. Sicherheitsrates ähnlich ist, die vom britischen Vertreter Lord Caradon 1967 ausgeheckt wurde. Ebenso wie die Resolution keinen Beitrag zum Frieden leistete, sondern nur Unklarheit und Unsicherheit schuf, scheinen die Formulierungen der Rumänen zu schaden statt zu nützen.

Die rumänischen Kommunisten mit Ceaucescu an der Spitze wollen die harten Realitäten des Nahen Ostens nicht zur Kenntnis nehmen. Dies ergab sich in dem Gespräch, das die beiden Mapam Vertreter Naftali Feder und Majus auch mit Ceaucescu hatten. Als sie ihm d. Notwendigkeit sicherer Grenzen zu erklären versuchten, antwortete ihnen Ceaucescu brüsk: „In unserer Zeit gibt es keine sicheren Grenzen, Sicherheit bringt nur der Frieden". Wo anders mag dies richtig sein, aber wie wäre Israel da gestanden, wenn der Oktober-Krieg nicht am Suezkanal und an der Grenze des Golan, sondern im Negew, in der Nähe von Netania und am Kineret See begonnen hätte? Wie stellt sich der Präsident von Bukarest einen palästinensischen Staat vor, dessen Einwohner 48 Stunden nach Gründung des neuen Landes den Terror gegen Israel eröffnen werden?

Mit einer „bunten Schüssel" inhaltsloser und widerspruchsvoller Formulierungen können die Nahostfragen nicht gelöst werden. Israel schätzt sehr die unabhängige und freundliche Haltung Rumäniens, aber zu den politischen Erklärungen Ceaucescus, die die Wirklichkeit nicht berücksichtigen, kann es nur ein klares Nein sagen.

Iran betrachtet sich als künftige Grossmacht

Der Schah des Iran sieht seinen Staat als künftige Grossmacht und als vorherrschendes Land im Mittleren Osten an. Zielbewusst strebt er der Verwirklichung seiner Ideen zu. Er erhöht die Erdölpreise, um möglichst viele Milliarden an harter Währung einzunehmen. Diese Milliarden sollen für Industrialisierung eines Staates verwendet werden, und in gar nicht langer Zeit will der Schah mittels seiner „Revolution" ein Lebensniveau erreichen, das Europa vergleichbar ist. Viele Jahrhunderte von Rückständigkeit sollen übersprungen werden, und zugleich soll das Heer des Landes so ausgebaut werden, dass es ein Ordnungsfaktor ersten Ranges im Orient wird, in den Wochen der Oelkrise konnte der Schah wahre Triumphe feiern: die wichtigsten Minister eilten zu seiner Erholungs-Villa in St. Moritz, um wirtschaftliche Gnade zu erbitten und um mit ihm Verträge auf der Basis Erdöl gegen Industrie, oder Erdöl gegen Waffen abzuschliessen.

Die weltpolitische Stellung des Iran wurde in Berichten von Adelbert Weinstein in der FAZ beleuchtet, denen die folgenden Auszüge entnommen sind.

Mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt Teheran das derzeitige diplomatische Spiel des amerikanischen Aussenministers Kissinger. Der Ausgang der Verhandlungen zwischen Israel und Syrien wird Einfluss auf die kommende Sicherheitspolitik Irans nehmen. Zwar wird das strategische Ziel, das der Schah für das kommende Jahrzehnt festgelegt hat, nicht verändert werden. Der Auftrag an die Streitkräfte, den Abfluss des iranischen Oels in die Industrieländer zu sichern und den Schutz der eigenen Grenzen zu garantieren, wird unverändert bleiben. Doch die politische Taktik, mit der die militärischen Massnahmen abgedeckt werden, wird variieren.

Da der Raum zwischen „Palästina" und den Ufern des Persischen Golf geographisch eine Einheit bildet, leben die Staaten dort auch in politischer Abhängigkeit voneinander. Teheran will deshalb eine behutsame Nachbarschaftspolitik verfolgen und politische Provokationen vermeiden. So ist die letzte militärische Auseinandersetzung mit dem Irak diplomatisch bewusst heruntergespielt worden. Der Schah hat den irakischen Botschafter mit Liebenswürdigkeit begrüsst, obwohl die Soldaten beider Seiten noch Schüsse wechselten.

Auch mit Saudi-Arabien versucht man sich zu arrangieren. Denn nur mit diplomatischer Elastizität kann der harte Kurs der Militärpolitik durchgestanden werden, den Iran am Persischen Golf verfolgt. Iran begreift sich dort als Nachfolger der Briten. Teheran ist dabei, das strategische Vakuum auszufüllen, das England mit seinem Rückzug aus den militärischen Stützpunkten östlich von Suez hinterlassen hatte. Nun unterscheidet sich die strategische Ausgangsposition, in der sich die Briten vor ihrem Abzug befanden, grundlegend von der Irans. Mit der Räumung Indiens hatte die Golfzone für London ihre Bedeutung als Teilstück einer strategischen Sicherungskette verloren.

Aber *hier hört der strategische* Vergleich auch schon auf. England hatte einst Stützpunkte auf beiden Ufern. London begriff sich als Schiedsrichter, der die unruhige Region ruhiger machen wollte. Die Engländer wurden als Schiedsrichter akzeptiert. Grossbritannien war militärisch nur mit schwachen Kräften präsent.

Aber es ordnete den Raum, weil der Einfluss der letzten Jahrhunderte in der Erinnerung nachwirkte. Alles das fehlt als Basis für die strategische Beherrschung des Golfes durch Iran. **Der Schah muss sich erst den militärischen Machtapparat schaffen, *der seinen Anspruch* in die Wirklichkeit umsetzen kann.** Teheran muss dabei das Misstrauen der Araber überwinden. Es muss sich auch mit der Macht politisch auseinandersetzen, welche von England über ein Jahrhundert als Vasall gehalten worden war und zu deren Schutz das Stützpunktsystem im Golf diente: Indien. Besondere strategische Rücksichtnahme verlangt das Verhalten der Sowjetunion gegenüber. Für England war Persien ein willkommener Puffer. Dieser schob sich zwischen die britischen Interessen im Golf und die russischen Ambitionen im Nahen Osten. Iran als Kosten für die iranischen Streitkräfte rapide ansteigen: 1971 zog sich Grossbritannien aus seinen strategischen Positionen östlich von Suez zurück. Es galt ein Vakuum auszufüllen. Im gleichen Jahr beunruhigte den Schah ein Zwischenfall besonderer Art. Palästinensische Fedaijin beschossen von der Insel Perim aus einen israelischen Tanker, der die Meerenge des Bab al Mandeb passierte. Für Iran war das ein Musterbeispiel dafür, wie mit geringen Mitteln die strategische Ausfuhr des Oels unterbunden werden kann.

Iran entschied um im Persischen Golf einen ähnlichen Angriff an der Strasse von Hormuz unmöglich zu machen, die militärische Sicherung der Golfzone. Sicherheitspolitik im Golf verlangt zuerst seestrategische Massnahmen. Das heisst, es musste mit Vorrang die Flotte ausgebaut werden. Bei der gegenseitigen Abhängigkeit moderner Streitkräfte von anderen Waffenteilen bedingte das zugleich die Aufrüstung von Heer und Luftwaffe. Es musste nicht nur eine Gleitbootflotte geplant werden, um den Golf direkt zu schützen. Amphibische und Luftlandeverbände waren zu schaffen, um die südlichen Küstengebiete zu kontrollieren.

Die Sicherung der Durchfahrt *durch d. Strasse von Hormuz ist* jedoch nur ein partieller strategischer Auftrag. Der wirkliche Auftrag der iranischen Streitkräfte lautet, die militärische Abdeckung der persischen Oelförderung und die Sicherung der Verbindungslinien für die Tankerflotten zu garantieren. Strategisch bedingt dieser Auftrag die Bildung einer Hochseeflotte und die politische Abstützung der maritimen Aktionen durch Verträge. Beides wird mit Elan betrieben. So ist Iran mit Südafrika in Verbindung getreten. Es lässt seine Schiffe bis zum zehnten Grad südlicher Breite operieren. In Richtung Indien können kombinierte iranische Luft- und Seestreitkräfte ihre Ueberwachungsaktionen demnächst bis in die Gewässer vor Bombay ausdehnen. Wenn die Tankflugzeuge vom Typ C-130 geliefert sind, werden nämlich iranische F-4-Kampfmaschinen, in der Luft aufgetankt, den Luftschirm für die eigenen Flotteneinheiten bis zu den Küsten Mittelindiens spannen können.

Seestrategisch wird sich die Sitution grundlegend ändern, wenn grössere Oelflotten wieder nach Suez fahren. Bis dahin genügt die provisorische iranische Planung. Der Suezkanal wird allerdings lange vor dem Zeitpunkt wieder eine strategische *Wasserstrasse sein, an d. Iran* über ein wirkliche Hochseeflotte verfügen kann. Der Schah stützt daher die Durchsetzung seiner strategischen Ziele mit einer elastischen Nachbarschaftspolitik ab. In diesem strategischen Zusammenhang ist der Besuch des persischen Ministerpräsidenten in Bonn als eine Etappe auf einem langen Weg zur inneren und äusseren Sicherheit zu verstehen.

Die Perser wollen nicht allein ihr teures Öl verkaufen, weil sie mit diesem Geld die Infrastruktur für die Doppelstrategie des Schahs bezahlen müssen. Sie brauchen zugleich das westliche Know-how für eine breite heimische Industrie und für die Weiterbildung ihrer militärischen Elite. Ohne solche Unterstützung wäre weder die permanente innere Reform, die der Schah anstrebt, zu erreichen, noch die ständige militärische Wacht zu verwirklichen.

Sieht man vor diesem Hintergrund die persische Sicherheitspolitik, wird sie zu einem kühnen Projekt. Auch die Schwerpunkte, die der Schah politisch, diplomatisch und militärisch setzen muss, werden deutlich. Vordringlich gilt es, behutsam mit den Grossmächten umzugehen. Nur wenn Iran keine strategische Aufmarschzone für eine Weltmacht wird, lässt sich die Gefahr einer russischen Invasion auf die Dauer bannen. Denn aus dem Raum des Golfs und aus dem Indischen Ozean heraus können die sowjetischen Zentren der Raumfahrt und die Basen der Fernraketen im sowjetiscen Teil Mittelasiens angegriffen werden.

Die notwendige Rücksichtnahme auf die sowjetischen Sicherheitsbedürfnisse kann aber das iranische Verhältnis zu China belasten. China hat deutlich gemacht, dass es sich für die Randgebiete am Golf interessiert. Die Antwort Teherans kann nur sein, den Grossen gegenüber eine glaubwürdige Politik der Neutralität zu betreiben, also weder Amerika noch die Sowjetunion, noch China zu bevorzugen. Wenn keiner der Giganten wirklich fest in Persien etabliert ist, besteht auch für keinen Anlass, andere von dort zu verdrängen.

Das andere Spannungsfeld, das ständig politisch entschärft werden muss, liegt östlich Irans. Indien bestreitet Persien den Anspruch, die alleinige Ordnungsmacht im Golf zu werden. Es arbeitet an einer politischen Achse Delhi — Kabul — Bagdad. Der Schah fürchtet eine Einkreisung, zumal er sein Land als Brücke zwischen Ost und West sieht. Teheran unterstützt deshalb Pakistan. Hier hat sich der Schah wirklich einseitig politisch gebunden.

Der Kontakt mit Pakistan ist noch enger geworden, seitdem sich in Afghanistan mit Gewalt ein Regimewechsel vollzog. Für Persien ist Pakistan ein strategischer Puffer, ohne den der Zugang zum Golf nicht offengehalten werden kann. Iran muss daher seinen politischen Brükkenkopf Pakistan vor einem Auseinanderfallen bewahren. Diese Politik ist zwingend auch deshalb, weil innerhalb d. iranischen Grenzen, im persischen Teil von *Belutschistan, Unruhe herrscht.* Teheran verlegt zur Zeit Heeresgarnisonen nach dort, die einen dreifachen Auftrag haben: Befriedung der Region, politische und wirtschaftliche Entwicklung der Provinz und die militärische Absicherung der Küste, die den Eingang zum Golf deckt.

Heikel bleibt auch das iranische Verhältnis zu den unmittelbaren Nachbarn am Golf. Hier wird Teheran militärisch niemals die Rolle des Maklers und Mittlers übernehmen können, die England mühelos zugefallen war. Der Schah bemüht sich deshalb um die Bildung einer Sicherheitsallianz, die alle *Anrainer vereinigt.* Der notwendige militärische Druck, der eine solche Bündnispolitik begleiten muss, wird aber erst in Jahren von Iran ausgeübt werden können. Denn nicht vor 1980 kann Persien eine wirkliche militärische Grossmacht in diesem Raum sein.

Die industrielle Basis muss breiter werden, sonst werden die Streitkräfte ihre Aufgaben nicht lösen können. Denn mit Analphabeten und technisch rückständigen Dörflern kann die Armee weder Radarstationen noch Panzer oder Kriegsschiffe besetzen. Umgekehrt wird der Rückfluss der militärischen Mechaniker in die Wirtschaft gerade die unterentwickelten Provinzen fördern.

Die langfristige militärische Planung Irans sieht deshalb vor, bis 1978 rund 12 Milliarden Dollar für Waffen, Ausrüstung und Organisation des Wehrwesens auszugeben. Noch 1960 belief sich die Summe für die Anschaffung von Waffen auf lediglich 9 Millionen Dollar. 1968 überschritten die Jahresausgaben für die Truppen die Grenze von 150 Millionen Dollar. 1973 erreichte der Wehrhaushalt von Persien erstmalig die Höhe von 2 *Milliarden* Dollar. Er lag damit fast 50 Prozent über dem des Vorjahres.

SCHULDIG ODER UNSCHULDIG

Die Stadtverwaltung Jerusalem veranstaltet Abendversammlungen, die zur Klärung unserer Stellung zu berühmten Persönlichkeiten unserer Geschichte bestimmt sind. Es handelt sich um Männer, deren Wirken und Gedanken auch heute noch in unserem Volk verschieden beurteilt wird. Am Schluss der Liste steht der Terroristenführer Jair Stern. Wie beim Gericht gibt es Ankläger und Verteidiger.

Die Vortragsreihe begann mit Joseph Ben Matia, in der nicht jüdischen Welt Flavius Josephus genannt. Sein Ankläger war der Universitätsdozent Dr. Moshe David Her, ein junger und sympathischer Historiker. Joseph wurde mit 6 Jahren nach Rom geschickt und mit Hilfe der Gemalin des Kaiser Nero glückte es ihm, jüdische Gefangene frei zu bekommen. War er deshalb ein Diplomat? Wir wissen es nicht. Er kehrte zurück und der Krieg gegen die Römer begann. Man wählte ihn zumOberbefehlshaber der Nordfront, obwohl er erst 28 war. Die Römer haben ihn besiegt. Ist dies ein Beweis, dass er ein schlechter Heerführer war? Auch die anderen jüdischen Generäle hatten den Krieg schlecht vorbereitet und wurden besiegt. Dann beschrieb er diesen Krieg und hatte mit dem Geschichtswerk grossen Erfolg. Jetzt kann ihn sein Ankläger endlich packen. Bei Josephus erscheinen Vespasian und Titus als besonders edle Menschen. Wie hat sich Titus bemüht, seine Soldaten von Grausamkeiten gegen die besiegten Juden abzuhalten! Es gab einen Kriegsrat, in dem über das Schicksal des Tempels beraten wurde. Nach Josephus war Titus für Schonung des Tempels. Man liest noch heute in seinem Buch mit Rührung, wie Titus sich bemühte, den Tempel zu retten, aber gute Menschen sind ja oft wenig erfolgreich. Der römische Historiker Tacitus vertritt in beiden Fällen die entgegengesetzte Meinung. Titus hat zur Grausamkeit gegen die Juden angestachelt. In dem Kriegsrat hat Titus verlangt, den Tempel zu zerstören, um damit die Wurzel des jüdischen Uebels auszurotten. Wenn man an Josephus glaubt, so haben unsere Fanatiker und die übergrosse Toleranz des Andersdenkenden ihnen gegenüber unseren Untergang vor 2000 Jahren verursacht. Kann und darf das stimmen?

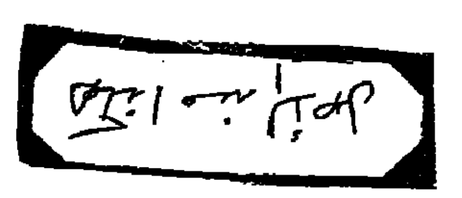
Josephus fand in Prof. Flusser einen geschickten Verteidiger. Unabhängig von Josephus haben auch unsere Weisen die kriegslüsternen Fanatiker für den Untergang vor 2000 Jahren verantwortlich gemacht. Der sinnlose Bruderhass und nicht die Römer haben uns in Wirklichkeit besiegt. *Natürlich hat auch Josephus* gelegentlich gelogen wie alle normalen Menschen und viele Historiker. Aber was bedeutet dies gegenüber der ungeheuren Fülle von zuverlässigem Wissensmaterial, das er uns hinterliess. Der Professor lobte die anderen Schriften des Josephus und sprach von dem Riesenwissen eines Elephanten. Dieses lässt Dr. Her aufspringen. Immerhin ist der Professor sein Lehrer und er kann nicht erwidern, dass die Psychologen bisher d. jüd. Wissen v. Elephanten noch von nicht gemessen haben und es möglicherweise klein ist. Er erzählte den Inhalt eines Artikels von Rappaport, der das Wissen von Josephus gründlich untersucht hatte und es fehlerhaft und voller Lücken fand. Alle Hochachtung vor Dr. Her, denn der Artikel wurde vor Jahrzehnten geschrieben.

Das Publikum beteiligte sich rege. Ein Mann forderte, den Verräter Josephus an die Wand zu stellen und niederzuknallen. Die vorderen Reihen fragten wenig, obwohl grade die interessantesten Probleme (die Reden und der Massenselbstmord in Massada) nicht berührt wurden. Sie sahen auf der Tribüne den städtischen Beamten, der für die Schliessung vom Beth Haam verantwortlich ist. Er bedeutete mit wilden Grimassen den Rednern, endlich aufzuhören. Hat unser geliebter Teddy in seiner grossen Beamtenschar Niemanden der bereit ist, einer interessanten Diskussion zuliebe, einmal später schlafen zu gehen?

Einem jungen Burschen erzählte ich auf dem Heimweg weitere Einzelheiten. Als Josephus nach dem Untergang in Rom eintraf, erhielt er sofort vom Kaiser *eine Villa und ein* anständiges Jahresgehalt. Damals war die Schriftstellerei noch kein so einträglicher Beruf wie heute, wo die Zeitungen blühen. Der Junge wurde gesprächig und seine Reaktion überraschte. Er möchte heiraten und die Hauptsache, das passende Mädchen, hat er bereits gefunden. Leider fehlt die Wohnung. Wäre Golda nur halb so nett wie Kaiser Vespasian und würde mir statt einer Villa eine 2 Zimmerwohnung zur Verfügung stellen. Dann würde ich viel Gutes über die alte Dame schreiben. Soll man mich nach 2000 Jahren als Lügner beschimpfen!

War nun Josephus schuldig oder unschuldig?

Schlomo Stein, Jerusalem



GEFAHR FÜR TSCHOU EN-LAI

Von HARRY HAMM

Seit Wochen wird die Volksrepublik China von einer gigantischen Anti-Konfuzius-Kampagne überrollt. *Der Sinn erscheint offenkundig. 800 Millionen* Chinesen soll bewusst bleiben, dass sich das Land in einer steten revolutionären Entwicklung befindet. Der Rückfall in Denk- und Verhaltensweisen, die das Reich der Mitte durch die Lehren des Konfuzius über Jahrtausende geprägt hatten, muss von vornherein verhindert werden. Die Kampagne wird mit einer Blossstellung der Verbrechen *Lin Piaos — des ehemals designierten* Nachfolgers von Mao und späteren „Verräters" — verknüpft. Das macht eine zusätzliche aktuell-politische Absicht deutlich. Tschou En-lai fasste die Zielsetzung in drei Punkte zusammen: die Errungenschaften der Kulturrevolution erweitern, die Diktatur des Proletariats festigen, eine kapitalistische Restauration verhindern. Mit anderen Worten, *die Kampagne soll die Massen erziehen: sie stellt ein* Indoktrinierungsbemühen ar, wie es China bereits des öfteren seit der Machtübernahme der Kommunisten erlebt hat.

Es besteht kein Grund, die Intentionen der Führung in Peking zu bezweifeln. Was heute in China geschieht, ist noch keine Kulturrevolution. Die Vorgänge lassen sich eher mit der Kampagne vergleichen, die in den *Jahren vor der Kulturrevolution die propagandistische Szene beherrschte. Damals war eine* sogenannte „sozialistische Erziehungsbewegung" in Gang gekommen, die den Grundstein zu der nachfolgenden Kulturrevolution legte. Auch diese „Bewegung" hatte — wie heute die Anti-Konfuzius-Kampagne — eine Indoktrinierung der Bevölkerung mit revolutionären Gedanken zum Ziel. Es ergab sich allerdings zwangsläufig ein gefährlicher Widerspruch. Jede propagandistische Aktion grossen Umfanges, die *Maximen* der Revolution vertritt, gerät automatisch *mit der etablierten autoritären Führung* in Konflikt, deren Pflicht es ist, die öffentliche Ordnung zu wahren und den Ablauf normaler Produktionstätigkeit zu sichern. Die damaligen Führungskader versuchten deshalb die „sozialistische Erziehungsbewegung" zu unterlaufen und diese in eine andere, weniger revolutionäre Richtung abzudrängen. Die Folge waren Richtungskämpfe, die sich dann während der Kulturrevolution zu gnadenlosen Machtkämpfen steigerten.

Ein so scharfsinniger *Kopf* wie Tschou En-lai kennt natürlich die Zusammenhänge. An der Spitze der Regierungsmannschaft in Peking ist er sich der Gefahren bewusst, die eine Kampagne „zur Erweiterung der kulturrevolutionären Errungenschaften" *mit sich bringt. Dass Tschou als erster von der politischen Prominenz zu der Anti-Konfuzius-Kampagne* öffentlich Stellung bezog, kann als ein Anzeichen dafür gewertet werden, dass er darauf bedacht ist, die ins Leben gerufene Indoktrinierungsaktion unter Kontrolle zu halten. Er mutet seinem taktischen Geschick einiges zu.

Einige Vorgänge in China lassen befürchten, dass bewegtere Zeiten unmittelbar bevorstehen. Richtungskämpfe bahnen sich an. Schon seit Monaten hatten sich klar erkennbar zwei politische Fraktionen innerhalb der Parteikader herausgebildet. Die eine Gruppe, die als gemässigt bezeichnet werden kann, konzentriert sich um die Pragmatiker in der Führungszentrale. Die zweite Gruppe visiert einen radikaleren Kurs an und setzt sich in der Spitze aus führenden Funktionären des Parteiapparates von Schanghai zusammen. Die Unterschiede in den Anschauungen und in den anzuwendenden politischen Methoden der beiden Fraktionen wurden Ende vergangenen Monats auf drastische Weise der Öffentlichkeit vorgeführt. Tschou En-lai hatte in seinem Kommentar zur Anti-Konfuzius-Kampagne klar den erzieherischen Charakter der neuen *Aktion in den Vordergrund gerückt.* Von revolutionären Experimenten war nicht die Rede. Einen Tag später veröffentlichte die amtliche chinesische Nachrichtenagentur einen offenkundig von der linken Fraktion lancierten Artikel, in dem den Ansichten von Tschou En-lai eine glatte Abfuhr erteilt wurde. In historischer Verbrämung wird die *These vertreten, dass wahre politische Macht „nur durch revolutionäre* Gewalt errichtet und abgesichert" werden könne. Indoktrinierung durch Erziehung steht nicht zur Debatte. Eindeutig auf den chinesischen Ministerpräsidenten gemünzt, verkündet die radikale Linke in dem Artikel drohend, es gelte, „Konterrevolutionäre, die sich in den Regierungsapparat eingeschlichen haben", auszumerzen.

Der linke Flügel in der KP Chinas gibt sich mit Beschwichtigungsmanövern der Gemässigten nicht zufrieden. Er drängt zur revolutionären Aktion. Das Bild einer *einheitlichen Auffassung in der Parteielite,* das Tschou En-lai noch unlängst zu vermitteln suchte, ist zerronnen. In den Zentralen der Fraktion werden die Federn zur Polemik bereits gespitzt. Schlimmere Folgen sind nicht mehr auszuschliessen. Die führende Zeitung von Schanghai druckte dieser Tage einen Artikel ab, in dem an die glorreiche Losung von Mao: *„Bombardiert die Hauptquartiere!" vom 5. August 1966 erinnert* wird. Diese Weisung war das Signal zum Sturm auf die Parteizentralen und der eigentliche Beginn der turbulenten Kulturrevolution gewesen. Noch halten sich die Ultras in Schanghai zurück. Es wird Erinnerung wachgerufen, also vorerst gewarnt. In der Warnung steckt jedoch bereits die Herausforderung. Die *Linke in China hat dem Pragmatiker Tschou En-lai den Fehdehandschuh vor die Füsse geworfen.* (FAZ)

Israelische Bautaetigkeit noch unter dem Vorkriegsstand

Knapp siebzig Prozent erreichte, wie eine soeben durchgeführ*te Untersuchung des staatlichen statistischen* Amtes zeigt, die Bautätigkeit, auch die Beschäftigung von Bauarbeitern, in Israel, gemessen an dem Stand, der zu Beginn des Monates Oktober 1973, also unmittelbar vor dem letzten Kriege zu verzeichnen gewesen war.

Dabei muss festgestellt werden, dass bei den Grossbetrieben der Umfang der Arbeiten mehr als sechsundsiebzig Prozent beträgt, während er bei den kleinen und mittleren Bauunternehmern nur um die vierundfünfzig Prozent liegt. Ein Viertel der Bauarbeiter *allerdings sind auch noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt*, sowohl die jüdischen — die noch eingezogen sind — als auch die Araber aus den besetzten Gebieten, die inzwischen grösstenteils andere Arbeiten in Israel übernommen haben. Am Bau sind zur Zeit nur sechzig Prozent der Arbeiter aus den besetzten Gebieten, die früher hierbei tätig gewesen waren, beschäftigt.

Peruanische Friedensschalmeien

Noch bevor sich die Aussen*minister Lateinamerikas und der karibischen Inseln in Mexiko* mit Staatssekretär Kissinger zu ihrem Gespräch über das interamerikanische Zusammenleben trafen, hatte der peruanische Präsident, General Velasco, ein Wort zu eben diesem Thema geäussert: Der eigenwillige Staatschef schlug eine Art Gentlemen's Agreement zwischen Peru und sei*nen fünf Nachbarn (Chile, Bolivien, Brasilien, Kolumbien und* Ecuador) vor, man wolle auf „unnötigen militärischen Aufwand" verzichten. Bis heute ist nicht bekanntgeworden, ob oder wie die Angesprochenen reagiert haben; wahrscheinlich wollen sie abwarten, bis eine konkrete Erklärung Velascos näheren Aufschluss über seine Pläne gibt. Denn recht seltsam muten die Worte des *sonst kriegerischem Gerät gar nicht abholden Generals an — auch wenn feststeht,* dass alle Länder Südamerikas andere Dinge nötiger haben als Waffen.

Perus Streitkräfte hatten noch unter dem letzten gewählten Präsidenten, Belaunde, dem Parlament die Erhebung einer Sondersteuer zum Kauf moderner Waffen abgerungen. Angeschafft wurden als erstes — und zum erstenmal in Südamerika — französische Mirages. Argentinien, *Brasilien, Kolumbien und Venezuela mochten nicht zurückstehen.* Peru wurde unter der Militärherrschaft zum viertgrössten Waffenkäufer hinter Brasilien, Argentinien und Venezuela. Velasco, selbst kein Mann der Luftwaffe, aber ein eigentlicher „Panzerfan", gab kürzlich bekannt, dass ihm die Sowjetunion T-55-Panzer geliefert habe; der amerikanische Geheimdienst *ergänzte, dass das Ausbildungspersonal gleich mitgereist sei.* Sowjetische Militärarbeiter, das nur nebenbei, leistete sich nicht einmal Chiles gestürzter Präsident Allende. Hat der peruanische Staatschef nun plötzlich seine Meinung über Rüstungsanstrengungen geändert? Etwa weil er sich selbst als saturiert betrachtet?

Man hört immer wieder die Meinung, die südamerikanischen Streitkräfte hätten sich von ihrer verfassungsmässigen Aufgabe, *der Grenzverteidigung, mangels äusserer Feinde abgewandt und beschäftigten sich dafür mit Innenpolitik.* Waffenkäufe hätten das „innenpolitische" Gewicht der Militärs zu stärken oder würden von den wenigen übriggebliebenen zivilen Regierungen getätigt, um die Generäle bei guter Laune zu halten. Vieles spricht für dieses Argument, nicht zuletzt die jüngste Geschichte Chiles, wo zunächst Präsident Allende auf das Wohlwollen des Militärs angewiesen war und glaubte, es sich mit Waffengeschenken erkaufen zu können, *und wo heute die Junta auf umfassende Waffenkäufe* nicht verzichten will, weil sie das Land nur mit militärischen Mitteln zu kontrollieren vermag. Velascos Panzer sind bei der komplizierten Geographie Perus auch nur als Instrumente der inneren Verteidigung nützlich und zum grössten Teil um die Hauptstadt, das Nervenzentrum des Landes, *herum stationiert.*

Wären aber innenpolitische Gründe allein massgebend, dann hätten weder Peru noch Kolumbien und Venezuela überschallschnelle Kampfflugzeuge kaufen müssen. Die Mirage-Eskalation, in die sich Bogota und Caracas im Verlaufe der letzten Jahre hineinsteigerten, war durchaus von aussenpolitischen *Motiven geleitet. Zwischen den beiden nördlichen Nachbarn auf dem Halbkontinent schwelt schon lange ein Grenzkonflikt um die Halbinsel Guajira und den Golf* von Venezuela; es geht hauptsächlich um das Erdöl unter dem Meeresboden. Beide Streitpartner haben erklärtermassen aufgerüstet, um die Grenzen zu bereinigen.

Versucht man Velascos Ruf nach *Einfrierung* des gegenwärtigen Ausrüstungsstandes zu ergründen, tauchen *ebenfalls aussenpolitische Überlegungen auf.* Perus „historischer Feind" ist Chile, an das im Pazifikkrieg (1879—1883) die südlichen Küstenregionen um Arica verlorengingen (auf die allerdings auch der dritte damalige Kriegsteilnehmer, Bolivien, Anspruch erhebt). Gerade die seit 1968 in Lima regierenden Generäle haben nie einen Finger gerührt, wenn in Büchern und Zeitungen chilefeindliche Darstellungen erschienen. Peru, das in einer weitherum wieder nach rechts gerückten *politischen Landschaft einsamer progressiver Vor- (oder Relikt-) posten in Südamerika geworden ist,* empfindet der chilenischen Militärregierung gegenüber alles andere als Sympathien. Es wäre denkbar, dass Velasco seinen „Entspannungsappell" an diese Adresse richtete, wenn die antimarxistischen Eiferer in Santiago bisher auch keinen Anlass zur Befürchtung boten, sie wollten ihren „... zug" über die Grenzen tragen.

Der Pazifikkrieg lieg... lange zurück, ganz im ... satz zum 1941 unterno... peruanischen Vorstoss ü... Rio Maranon tief in die ... nischen Gebiete Ecuad... ein. Das damals kaum ... Nachbarland musste im ... von Rio de Janeiro (19... Angreifer alle von ihm ... *Gebiete abtreten, die he...* der peruanischen F... Amazonas und Loreto ... stadt Iquitos) ausmac... allen ecuadorianischen ... ten wird aber heute ... verlorene Provinz El ... von Peru besetztes St... reklamiert; dass dort g... ölvorkommen vermute... erhöht ihren Wert. D... von einem seiner fünf ... *Gefahr,* dann von Ec... *im Begriffe steht,* ... zuela zur zweiten süd... schen Ölmacht zu w... Machthaber von Quito ... ebenfalls Generäle, ... dabei, ihr Potential z... sieren, und steigende ... lassen weitere Anstre... dieser Richtung erw...

General Velasco: V... lon war am ehester ... nach Norden zu flie... legen in Ecuador sol... spräche über Rüstur... kungen verwickelt ... vor sie zu stark gewo... Verstanden haben s... schaft gewiss; ... werden sie sich ka... anzunehmen, dass V... am besten weiss, da... bei allem Reform... Schwert nicht so o... zugunsten de. Pflug ... In Quito, das steht f... den Verlust von 19... gessen.

„SADAT WIRD EINMAL MONATLICH ZUM VOLKE SPRECHEN

Von nun an wird Anwar es Sadat, Präsident von Ägypten, einmal im Monat sein Volk in einer Ansprache über *alles* **unterrichten, was wissenswert ist — heisst es in einer Verlautbarung, welche in** *der halboffiziellen Kairoer* **Tageszeitung „Al Ahram" erschien.**

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

1

Sie wollten unbedingt einen Kopfschuss. Deshalb hatten sie Clairon kommen lassen. Er war Spezialist für Kopfschüsse.

Ich weiss nicht, was Manuel Aranda getan hat dachte Clairon. Das sagen sie einem ja nie Ich weiss nur, dass sie Manuel Aranda tot haben wollen, und zwar schnell. Sobald das erledigt ist, darf ich wieder heim zu Janine.

Janine war Clairons fünfjährige Tochter. Er liebte sie mehr als alles andere auf der Welt. Vor zwei Jahren war seine Frau gestorben. Er hatte auch seine Frau geliebt, aber nicht so sehr wie Janine. Bei dem kleinen Mädchen war er völlig von Sinnen. Tags zuvor hatte er in einem Spielwarengeschäft einen niedichen scharlachroten Fuchs mit schwarz-weisser Schnauze gekauft, der eine Schnur besass. Zog man an ihr, dann ertötnte silberhell die Melodie einer kleinen eingebauten Spieluhr: ‚Fuchs, du hast die Gans gestohlen!'

Clairon brachte Janine stets Stofftiere oder Puppen mit, wenn er zurückkam. Sie besass schon eine ganze Sammlung. Er dachte an das Kind und lächelte.

Sie hatten ihm Manuel Aranda *gezeigt*, als dieser das Hotel ‚Ritz' am Kärntner-Ring verliess und in den gemieteten blauen Mercedes stieg; als er das Gerichtsmedizinische Institut in der Sensengasse betrat; auf verschiedenen Strassen; vor dem Sicherheitsbüro der Polizeidirektion in der Berggasse. Sie hatten ihm Fotografien und mit versteckten Kameras aufgenommene farbige 8-Millimeter-Filme gezeigt, denn er sollte in aller Ruhe Wuchs und Gestalt, Kopfform, Gangart, Bewegungen und Eigentümlichkeiten seines Mannes studieren. Die Bilder und die Filme *waren mit dem gleichen Flugzeuge eingetroffen* wie Manuel Aranda. Deartiges Tempo, derartige Hektik und Nervosität hatte Clairon noch bei keiner seiner Missionen erlebt. Jede Stunde, die Manuel Aranda lebte, schien eine tödliche Gefahr darzustellen. Muss eine schlimme Sache sein, dachte Clairon. So verrückt haben sie noch nie gespielt.

Jetzt, im Januar, herrschte mörderische Hitze in Buenos Aires. Die Filme zeigten Manuel Aranda auf den Strassen seiner Heimatstadt stets mit Panama Hüten. Auf den Strassen Wiens lief er stets mit einer *Pelzmütze herum*. Gewiss fror er ebenso wie Clairon. Der hatte sich auch eine Pelzmütze gekauft, gleich nach der Ankunft.

Kopfschuss bei bedecktem Kopf *also. Mir soll's recht sein,* dachte *Clairon. Ich hatte schon andere* Kunden mit Mützen. *Auch solche mit Hüten oder* Kappen, einen sogar *mit Stahlhelm. Es klappte noch* immer. Man muss ein wenig genauer arbeiten, das ist alles.

Als der blaue Mercedes in die vereiste Allee einbog, benötigte Clairon knappe eineinhalb Sekunden, dann hatte er die vordere Nummerntafel des Wagens im Fadenkreuz. Das Kennzeichen stimmte. Clairon las es bedächtig. Er war ein sehr bedächtiger Mann geworden, seit sie ihn zum Tod verurteilt hatten. Bedächtig und konservativ. Sieben Jahre schon bewohnte er dasselbe Haus in Anfa, einem der eleganten Villenviertel von Casablanca, die westlich des Parc Lyautey liegen und sich bis zum Meer hinunter ausdehnen. Sieben Jahre schon besuchte er die gleichen Restaurants, Friseursalons und immer das gleiche türkische Bad in dem noch von hohen Mauern umgebenen arabischen Altstadtteil Medina: hielt er dem gleichen Schneider, dem gleichen Hemdenmacher und dem gleichen Briefmarkenhändler die Treue; dem gleichen Zahnarzt, der gleichen Kirche und der gleichen Waffe — dem deutschen Modell 98 k, System Mauser, Kaliber 7.9 Millimeter, Patronenlänge 75 Millimeter, Gewehrlänge 1110 Millimeter. Ladestreifen mit fünf Schuss, ausfgesetztes Zielfernrohr. Dieses inklusive wog die Waffe nur 4,2 Kilogramm, der Rückstoss war leicht, sanft konnte man fast schon sagen, das Repetieren ging blitzschnell, und Clairon hatte seine 98 k auf eine Entfernung von 150 Metern eingestellt. Der Lauf des Gewehrs ruhte neben dem linken Fuss eines weinenden Engels.

2

Zu diesem Zeitpunkt, um 14 Uhr 43 am 16. Januar 1969, einem Donnerstag, gab es in dem 1874 von der Gemeinde Wien eröffneten Zentralfriedhof auf einer Fläche von 2 459 508 Quadratmetern 329 62? Grabstätten. Clairon hatte die Verwaltung angerufen und sich erkundigt; er wollte wissen, wie gross der Ort war, an dem es geschehen sollte. Eine enorme Zahl von Gräbern hatte man seit der Jahrhundertwende bereits mehrfach wieder aufgelassen und zum *zweiten-, dritten- oder viertenmal* neu belegt. In einer Stunde würden es 329 629 Gräber sein ... diesem Nachmittag fanden, wie Clairon eine ... tionstafel beim Hauptportal entnehmen k... zwei Beerdigungen statt, darunter die e... Offiziers des österreichischen Bundesheere... gefroren war die Erde, dass man beim ... ten neuer Grabstätten Pressluftbohrer eins...

Obwohl zum erstenmal hier, wusste Cl... tisch alles über die phantastische Anlag... sich mit Hilfe einer Broschüre und eine... plans des Friedhofs, des geschwätzigen Ver... beiden, nach Hinweisschildern und vor a... *persönliche Inspektion informiert.* Da e... *ins eigene Genie verliebten Auftraggebern...* *traute, informierte er sich vor jedem* U... *persönlich so genau wie möglich.* Früher ... Lehrer (Mathematik und Latein) gewesen ... ein ausgezeichnetes Gedächtnis für Me... men und Zahlen.

Dass Manuel Aranda an diesem Nac... Grab besuchen wollte, wusste Clairon ... gestern. Um 16 Uhr 55 war da der ... des Kurzwellensenders munter geworde... in einem der zahlreichen Hinterzimmer ... sischen Reisebüros ‚Bon Voyage' befand. ... sische Reisebüro befand sich am untere... Schwarzenbergplatzes.

„J'appelle Olymp ... j'appelle Olym... numero onze ..."

„Je vous entends, numero onze. Parle..."

Also hatte Nummer Elf zu spreche... der Funkverkehr lief ausgezeichnet: „A... das Hotel zurückgekommen. Er hat N... gesagt, dass er morgen zum Zentralfri... will, und gebeten, ihm den Weg zu erkl...

Sie hatten sich schnuckelig eingerichte... Sie besassen ein gutes Hauptquartier ... Reisebüro, eine erstaunliche Anzahl ... und fünf Autos, in die gleichfalls Sen... worden waren. Alle Sender hatten Z... Entzerrer, für jeden Dritten war der S... nur unverständliches Gestammel. Der ... sie Clairo geben wollten, besass ebenfal... Anlage.

„Und der Schlüsselbund?" hatte jen... de den Sender der Zentrale bediente, auf... Es waren fünf Männer in dem fenst... versammelt gewesen, auch der Chef, Jea... das Reisebüro leitete, und er, Clairon. ... von Clairon, der nicht wusste, um we... selbund es ging, hatten alle rechte Nerve... lassen.

„Der ist im Karton."

„Idiot! Wo ist der Karton?"

„Na, im Leichenschauhaus natürlich ... Institut meine ich."

„Seid ihr ganz sicher?"

(Fortsetzung folgt

…damerika vom Osten enttäuscht

…raum von einem indu-
…ten und unabhängigen
… längst ausgeträumt. Die
…uf der Zuckerinsel hat
…üdamerika herumgespro-
…or sechs Jahen liessen
…nde auf einer Party noch
…isky stehen, um mit
… für den Empfang der
…n Welle gekauften —
…dio Sendungen aus Ha-
…zuhören. Heute ist der-
… unvorstellbar. Das ab-
…nde Beispiel Kubas wur-
…Rio Grande bis Feuer-
… wirksamsten Werbung
… „Westen". Castro ist
… den Kreml nicht nur
…nzielle, sondern auch
…itische Belastung. Von
…e mit ihm ausgezogen
…e Welt mit ihren „star-
…en" zu verbessern, ist
… Häufchen unentwegt
… geblieben, das den
…mit müder Routine und
…em Zwang mühsam in
…t.

…hile? Dort wäre der
… vielleicht nicht so
…kommen, wenn die so-
…en Staaten den Genos-
… nur Popagandamate-
… Waffen, sondern auch
…ecks geschickt hät-
… Chile aus dem Ost-
…am, war aber, vergli-
…dem, was es brauchte,
… was die Kapitalisten
…cht viel mehr als ein
… Während die angeb-
…ottwütigen Imperiali-
…Unidad Popular über
… Dollar zur Verfügung
…d Chile damit insge-
…lite für 3,5 Milliarden
…räumten, rückte der
…ur 60 Millionen Dol-

…REML-FLIRT …NE WIRKUNG

…en gebremst-revolutio-
…erälen in Peru brach-
…t mit den Kreml-Her-
…viel ein. Die 7 Millio-
…, die sie heute d. So-
…lden, sind neben den
…dert Millionen, die
…ung in Lima auch in

den kommenden Jahren vom Westen erwartet, nicht viel mehr als eine Aufmerksamkeit.

All diese Kredite sind zudem gebunden. Allende und Velasco konnten also damit nicht dort einkaufen, wo es für sie am günstigsten gewesen wäre, sondern nur im Gläubigerland. Entsprechende Kreditangebote aus dem Westen wurden von den beiden stets als „Pseudo-Hilfe" und versteckte Exportfinanzieung angeprangert. Dabei bleibt freilich immer noch der wesentliche Unterschied, dass die Vereinigten Staaten u. Westeuropa den Entwicklungsländern mit dieser Kredittechnik bisweilen zwar teure aber doch nicht — wie der Ostblock — teilweise minderwertige Erzeugnisse mit schlechtem Service und langen Lieferfristen aufdrängten. So konnten die Russen etliche Maschinen u. Anlagen in Chile nach politischen Entscheidungen der Allende-Administration verkaufen. In den verstaatlichten Betrieben wurden die zuvor üblichen Ausschreibungen verhindert. Die heute herumstehenden, unbrauchbaren Sowjet-Traktoren mussten importiert werden.

Typisch für ganz Südamerika ist die grosse Differenz zwischen den bereitgestellten und den ausgenutzten Ostblockkrediten. Die Handelattachés der UdSSR-Botschaften brachten also noch nicht einmal das bescheidene, bereitstehende Kreditvolumen unter.

Die Ernüchterung ist heute weithin zu spüren. Diejenigen, die noch vor kurzem nicht müde wurden, auf die „grossen ungenutzten Chancen des Osthandels" hinzuweisen, müssen heute zugeben, dass dieser Handel nicht mehr durch falsche Rücksichtnahme auf die Vereinigten Staaten, sondern durch fehlende Leistungsfähigkeit der Kommunisten behindert wird. Die Enttäuschung über die „Osthilfe" wäre noch grösser, gehörte es nicht vielfach zum guten Ton, die westlichen Leistungen als eine Art selbstverständliche Wiedergutmachung zu bezeichnen, die zudem mit Rücksicht auf das eigene Selbstbewusstsein gern heruntergespielt wird.

„WELT-TEILUNGSKOMPLOTT"

Noch immer freilich glauben viele Linksschwärmer, dass sich die Sowjets ohne das „Welt-Teilungskomplott" mit den Amerikanern zumindest in Chile viel stärker engagiert hätten. Selbst wenn es so wäre, bliebe die Schwäche des Kremls, der immer deutlicher erkennt, wie sehr er auf die Zusammenarbeit mit dem Westen angewiesen ist. Wahrscheinlich hätte Breschnew gar nicht die Mittel gehabt, um in Chile „voll einzusteigen". Ein zweites Kuba kann er sich finanziell nicht leisten.

Wenn heute in Südamerika immer mehr vom „modelo brasiliero" die Rede ist, so gewiss nicht wegen finsterer Machenschaften des CIA und der brasilianischen „Subimperialisten", sondern wegen der Erfolge der Generäle in Brasilia. Und wenn heute nicht das rechte Brasilien, sondern das „dreivierztel"-linke Peru isoliert ist, so gewiss nicht wegen der fehlenden „objektiven Bedingungen" für einen Umsturz, sondern wegen d. schlechten Erfahrungen mit sozialistischen Modellen und die ausbleibenden Sowiet-Hilfe bei deren [illegible] (FAZ)

Schlaf hat das Molekulargewicht 700

Forscher entdeckten im Blut von Kaninchen eine Ermuedungs-Substanz

Schlaf entsteht durch Ermüdung. Doch bevor sich die Ermüdung in Schlaf umwandelt, vollziehen sich im Körper eine Reihe physikalischer und chemischer Prozesse, die zum Schlaf führen, wie eine Entdeckung zweier Schweizer Wissenschaftler demonstriert.

Der Biochemiker Professor Dr. Monnier und der Chirurg Professor Dr. Schönenberger, beide Universität Basel, wiesen nach, dass bei Versuchstieren Schlaf chemisch eingeleitet wird, und zwar durch eine im Körper selbst erzeugte Schlafsubstanz, die im Blut zirkuliert und auf andere Tiere übertragen werden kann: diese werden durch das Blut von biochemisch „müden" Tieren ebenfalls müde und beginnen zu schlafen. Es gelang sogar, diese Schlafsubstanz zu isolieren.

Die Beobachtung, dass Schlaf mit chemischen Vorgängen zusammenhängt, ist nun nicht neu. Schon vor dem Ersten Weltkrieg beobachteten französische Forscher, dass sie durch Gehirnwasser von Hunden, die tief schliefen, andere nicht schlafende Hunde ermüden konnten. Ähnliche Versuche wurden öfter wiederholt, ohne zu klaren Ergebnissen zu führen.

Erst in den vergangenen Jahren gelang es, die Vorgänge in den Hirnen von Säugetieren während des Schlafes genauer mit Hilfe eines Hirnstrom-Diagramms (Elektroenzephalogr.) zu fixieren. Die Baseler Forscher arbeiteten bei ihren Versuchen mit Kaninchen.

Zunächst wurde eine Methode entwickelt, um die Tierchen mittels elektrischer Reizung des Hirns an ganz bestimmten Zentren einzuschläfern oder auch gegebenenfalls aufzuwecken. Es erwies sich, dass Einschläfern oder Wecken von der Frequenz und der Dauer der verwendeten elektrischen Stromstösse abhängen: niederfrequente lange Impulse erzeugen Schlaf — wie sich aus dem gleichzeitig aufgenommenen Hirnstromdiagramm nachweisen lässt — und höherfrequente kurze Stromstösse liefern eine Weckreaktion.

Bei derart elektrisch eingeschläferten Kaninchen wurde der Blutkreislauf mit anderen — nicht elektrisch behandelten — Tieren verbunden. Deren Elektroenzephalogramm (EEG) zeigte nach kurzer Zeit deutlich Indizien für beginnenden Schlaf, — womit die Übertragung eines im Tierkörper durch die elektrische Hirnreizung erzeugten chemischen Schlafstoffes über die Blutflüssigkeit klar bewiesen war.

Um diesen Schlafstoff zu erfassen, wurde das Blut von stundenlang elektrisch eingeschläferten Kaninchen durch eine künstliche Niere gefiltert. Das entstehende Filtrat (der Fachmann spricht von „Dialysat" wurde schliesslich nach verschiedenen Verfahren weiter aufgeteilt. Die einzelnen Fraktionen wurden dann bei „Schlaf-Empfängern" auf ihre Wirksamkeit getestet — einmal durch Messung der Hirnströme, zum anderen durch Messung der unbewussten Körperbewegungen, der Atmung und der Herztätigkeit.

Als eigentlicher Schlaffaktor erwies sich eine Substanz vom Molekulargewicht in der Grössenordnung von 700, in der die Forscher eine Reihe von Aminosäuren fanden — insgesamt wurden bisher sieben dieser kleinsten Bausteine des Eiweisses darin nachgewiesen, so die Aminosäuren Alamin, Asparaginsäure, Glutaminsäure und andere.

Dann liess sich feststellen, dass diese Aminosäuren zu einem relativ einfachen eiweissartigen Molekül, einem sogenannten Peptid, angeordnet sind. Einige Millionstel Gramm dieser Substanz, „Schlaffaktor Delta" genannt, genügen zum Einschläfern eines Kaninchens.

Mit dieser Entdeckung, das Schlaf durch ein Peptid vom Molekulargewicht 700 erzeugt wird (zumindest beim Kaninchen, bei anderen Säugetieren scheint die Struktur des chemischen Schlaffaktors anders zu sein, bei der Ziege wird ein Molekulargewicht von 500 angenommen), ist zweifellos das Geheimnis der Entstehung des Schlafs noch nicht gelöst. Die Wissenschaft weiss weder, wie dieser Schlaffaktor entsteht, wenn keine elektrische Reizung im Hirn tätig ist, noch wie und wo die Schlafbotschaft wirkt, noch wie sie abgebaut wird.

Dass sie wieder sehr schnell abgebaut werden muss, ist klar. Sonst würde jeder Schlaf zum Dauerschlaf werden Tatsächlich stellten die Baseler Neurophysiologen und Biochemiker auch fest, dass der Schlaffaktor Delta sehr instabil ist und zum Beispiel durch Erhitzen oder Gefrieren sehr schnell zerstört wird.

Mit dieser Diagnose eines chemisch konkret fassbaren Schlaf-Moleküls ist jedoch der Schlüssel zu einem bisher rätselvollen Bereich der biologischen Lebenstätigkeit der Säugetiere und vor allem des Menschen greifbar geworden. Die Entdeckung wird es sicher ermöglichen, gezielt in diesen biologischen Rhythmus eines Tages einzugreifen Und sicher wird die weitere Erforschung der Biologie und Medizin noch viel intensivere Möglichkeiten — und Gefahren des Missbrauchs — eröffnen.

H. B.

Proteste gegen Hitlers «Mein Kampf» in Holland

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Der niederländische Verlag Ridderhof in Ridderkerk bereitet eine Neuausgabe von Hitlers „Mein Kampf" in niederländischer Übersetzung vor. Darüber ist in weiten Kreisen beträchtliche Aufregung entstanden. Buchhändler haben in ihrer Fachzeitschrift an die Kollegen appelliert, das Buch nicht zum Verkauf anzunehmen und eine gemeinsame Front gegen diese Neuausgabe zu bilden, die als Propaganda für die Nazi-Ideologie betrachtet wird. Verschiedene Persönlichkeiten haben sich geweigert ein Vorwort zu dem „minderwertigsten Geschreibe dieses Jahrhunderts" zu liefern.

Der Verlag seinerseits wirft in einem Kommentar die Frage auf, ob es denn Menschen, die eine Wiederholung des Nazismus fürchten, nicht gestattet sein dürfe, den Versuch zu machen, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie alles möglich war. Diese Antwort sei zum Teil in „Mein Kampf" zu finden.

Die Angelegenheit ist inzwischen auch im niederländischen Parlament zur Sprache gebracht worden. Ein kommunistischer Abgeordneter hat dem Justizminister die Frage vorgelegt, ob er sich bewusst sei, dass eine solche Neuausgabe grosse Unruhe heraufbeschwören und hunderttausende von Landsleuten in ihren Gefühlen verletzen würde. Der Abgeordnete wünscht, dass die Herausgabe und der Verkauf eines Buches nicht erlaubt werden soll, das als politisches Programm für die Gründung von Naziorganisationen sowie für die Vernichtung jüdischer Menschenleben diente und im allgemeinen Sinne Juden, Neger, Zigeuner und andere Menschengruppen als minderwertig erklärte.

Justizminister Andries van Agt erwiderte, er werde, falls das Buch wirklich erscheint, besonders aufmerksam prüfen, ob strafrechtliches Eingreifen möglich und geboten sei. Der Minister steht auf dem Standpunkt, er könne formell nichts unternehmen bevor das Buch erschienen ist, weil die niederländische Verfassung keine präventive Zensur erlaubt. Infolgedessen kann bei Respektierung der verfassungsmässig garantierten Pressefreiheit gegebenenfalls nur im nachhinein eingegriffen werden.

Der kommunistische Abgeordnete wollte sodann wissen, ob nach Ansicht des Ministers die niederländische Strafgesetzgebung in diesem Punkte hinter der deutschen zurückstehe, die eine Gefängnisstrafe von drei Jahren vorsieht bei Verbreitung von Propaganda für ehemalige nationalsozialistische Organisationen. Van Agt musste die Antwort auf die Frage schuldig bleiben, ob die deutsche Strafgesetzgebung auf diesem Gebiet besser sei als die niederländische, weil er, wie e. mitteilte, die deutsche Gesetzgebung in diesem Punkte nicht kenne.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nacht bis 23.00 Uhr: Bugraschov, 60, Tel. 223889; Kikar Hamedina, He Beiyar 48, Tel. 258046; Ben Jehuda 183, Tel. 242673

Ramat Gan und Umgebung: Herzl: 52, Tel. 722372

Bnei Brak: Nechemia 2

Herzlia und Umgebung: Achusastrasse, Raanana

Bat Jam: Daniel 4

Cholon: Kikar Weizmann

Natania: Herzl 11, Tel. 22842

Beer Schewa: „oJna"

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44?281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natania:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon** MDA, Tel. 843132: **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333; **Zfat:** MDA, Tel. 101: **Rechowot:** MDA, Tel. 951333: **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 924333; **Herzlia:** MDA, Tel. 981333; **Haifa:** MDA, Tel. 101: **Jerusalem:** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101: Dr. Watts, Allenbystr 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33. **Giwataim** Tel. 721621; **Herzlia.** Neve Amal, **Ramat Hascharon:** Mitteilung im Snif Chedera: MDA. Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101: **Gusch Dan:** Tel. 781111· **Bat Jam:** Telefon 863333; **Cholon:** Telefon 843133; **Haifa:** Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

RADIO und FERNSEHEN

…stag, 19.3.1974
…ten: Sender A und B
…nde.

…OGRAMM A:
…genkonzert — Haydn, … Rossini, Hummel, …Mozart, Mahler, Enes… 9.55 Nachrichten in … 10.55 in französi…he; 11.00 Volkstümli…isch; 11.15 und 12.15 …für Schulen; 11.35 u. … und Chanson; 12.35 …zert — Strawinsky; … Nachtigall" (Lorin …3.25 Beethoven: Duett …ette und Fagott; …onate für Flöte und …10 Für Mutter und …5 Radiowissen — un…hulbeteiligung; 15.30 …richt; 16.05 Musik …gend — „Old Joe … Geschichte des ame… Volksliedes; 16.30 …zert klassischer Mu…sik: Streicherserena…(Münchinger): Gluck: …zu „Iphigenie in Au… Drichuys): Paganini: …rt Nr. 1 (Jizchak … 17.55 Nachrichten …r, 18.50 in französi…he: 18.05 Über Men…Zahlen; 18.25 Anlei…ndwirte: 19.25 Leich… Musik: 19.50 Rezi…er Bibel: 20.04 Erin…n Erez Jisrael; 20.15 …esprechung (Uri …30 Konzert des Jeru…mphonie-Orchesters- STEREO-Übertra…m Jerusalemer The… …igent Juval Zaliuk, …rice Hasson, Gast…us Frankreich) — …el. Saint-Saens, Bern… „Feuer im Wasser" …aus dem Jom Kip… Wiederholung).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf beiden Sendern A und B — leichte Musik Lieder, Chansons.

PROGRAMM B:
6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Chansons: 7.55 Grünes Licht; — 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 „Pop"; 15.05 Dir und mir; 15.53 Da capo — mit Schmuel Rosen: 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06, 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Sch. Rosen; 17.05 Seite an Seite — Chansonsparade: 18.05 Orientalische Lieder: 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Nach der Schlacht" — Programmserie über den Jom Kippur-Krieg: „Vor der Überquerung"; 22.05 „Die Meinung des Publikums" — radiophonischer Hydepark; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Jazzperlen.

SENDER H:
19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.03 und 20.05 Melodie und Gesang.

MILITAERSENDER:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05 17.05 u. 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Es gibt Probleme (Josef Tschechanower); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm u. schmackhaft; 11.55 Tamar Maros gibt Ratschläge: 13.30 „Das erinnert mich an..." (mit Channa Semer); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 14.30 Das tägliche Kurzrätsel; 16.05 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Leben in einer ärmlichen Siedlung (Gideon Samet); 19.05 Sondergrüsse (Edna Peer); 20.05 Frisch und munter; 20.30 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — mit Medad Schiff: „Die pornographische Kultur".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:
7.50, 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch. 8.15 Beratung und Richtunggebung: 8.40 Die Lehre von der Elektrizität: 9.05 Rechnen; 10.45 Kindergärten; 11.05 Geographie; 13.00 Technologie: 13.20 Bürgerkunde; 13.40 Landeskunde; 16.00 Film über d. Kinder, die in ihrem Viertel für Reinlichkeit sorgen; 16.12 Wissenschaftlicher iFlm — über das Leben der Affen; 17.00 Musikalisches Pogramm.

FERNSEHPROGRAMM:
17.30 Nachrichten: 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; 18.10 Erzählungen aus der Stadt der Hüte; 18.20 Meine Freunde in der ganzen Welt — „Manilla"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Menschen in der Krise" — Kefower gegen die Synode" — Senator Kefower kämpft im Jahre 1950 gegen das organisierte Verbrechen und die Unterwelt in Amerika; 21.00 Cannon: „Das Mädchen im elektrischen Sarg („Das singende Mädchen"): — 21.50 Moked; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — Julie Andrews und Harry Belafonte; 23.50 Tagesabschnitt — Nachrichten

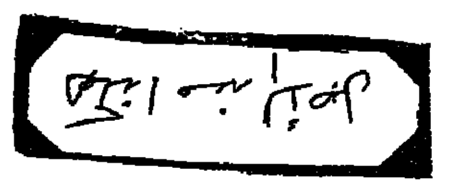
KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Last of the Ardent Lovers
BEN JEHUDA: The First Circle
CINEMA ONE: Wait until Dark
CINERAMA. Midnight Man
CHEN: Boxcar Berta
DEKEL: The Bridge on the River Kwai
ESTHER: Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 The One-Million Duck (Walt Disney); 9.30 What the Peeper saw
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire
HOD: Oasis of Fear
LIMOR: City Lights (Charly Chaplin)
MAXIM: The Legend of Hell House
MOGRABI: The Electra Glide in Blue
ORDAN: Take the Money and Run
OPHIR: 4 Dimensions of Greta
PARIS: Gumshoe
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bananen
TEL-AVIV: Rabbi Yacob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Our Miss Fred

RAMAT GAN
… LILLY — 4.00 The Dwarf with the Seven Giants; 7.15, 9.30: Traitement de choc

JERUSALEM
ARNON: City Lights
CHEN: The Chinese Way
EDEN: Charley Varrick
EDISON: That Man From Singapore
HABIRAH: Man of the East
ORGIL: Un Cave
JERUSALEM: Rally Round the Flag Boys
ORION: Malizia
ORNA: Oklahoma Crude
RON: Lady Sings the Blues
SEMADAR: Frenzy

HAIFA
AMPHITHEATRE: Magnum Force
ARMON: I Escaped from Devil's Island
ATZMON: Rabbi Jacob
CHEN: Lady Caroline Lamb
MIRON: Women in Cages
ORDAN: Woman Obsessed
MORIAH: Take it Easy Professor
ORAH: L'Heritier
ORION: Joe the Boss
ORLY: Lady Sings the Blues
PEER: Scorpio
RON: Who Saw her die?
SHAVIT: Blume in Love





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

עוד הצהרה מיותרת

לקורא הנדהם נודע אתמול, כי שרי ממשלתנו תקיפים בדעתם שבמסגרת הדיון על הפרדת הכוחות עם סוריה אין לסגת מעבר „הקו הסגול". בעקבות ידיעה זו באה — בשידורי ישראל — ידיעה נוספת והיא אודות ראיון של ראש הממשלה גולדה מאיר ב„טיים" האמריקני שבו אושרה עמדת שרינו ביתר תוקף.

סגנון הודעות אלו מוכר לנו מן התקופה שלפני מלחמת יום־הכיפורים — תקופה שבה פתחנו בכל יום א' את עיתוני הבוקר ובדקנו איזה שר הצהיר שוב איזה הצהרה מיותרת בשטח הבטחון במשך סוף השבוע. לצערנו כמעט לא אוכזבנו אף פעם. הצהרות שרים אלו רק הזיקו לנו: בעולם נוצר הרושם המיותר של עקשנות ישראלית ובדעת הקהל שלנו נוצרה ההרגשה של בטחון מוחלט.

מותר היה להניח, כי לאור לקחי מלחמת יום־הכיפורים יהיו מנהיגינו זהירים יותר בהצהרותיהם ובראיונות שבהם ניתן פומבי לדעותיהם על בעיות בטחוניות. אין דברים אלה נכתבים כדי למתוח ביקורת על עמדת ראש הממשלה ושריה לעצם הענין. אך לשם מה צריך היה להתת ביטוי פומבי ומחייב לעמדה זו? האין לנו צינורות אחרים שדרכם יכולים אנו למסור הן לידידינו והן לאויבינו על עמדותינו המדיניות?

ו. ט.

Noch eine ueberfluessige Erklaerung

Der erstaunte Zeitungsleser erfuhr gestern früh, die Mitglieder unserer Regierung wären entschieden gegen einen israelischen Rückzug auf der syrischen Höhe, welcher uns — im Zuge des Entflechtungsabkommens — hinter die sog. n. „violette Linie" bringen würde. Kaum hatte dieser erstaunte Zeitungsleser die Lektüre seines Morgenblattes beendet, da brachte ihm unser Rundfunk bereits die Nachricht über ein Interview der Regierungschefin in der „Time", in welchem diese Stellungnahme unserer Regierung klar und eindeutig zum Ausdruck kam.

Man hörte unwillkürlich einen altbekannten Ton in dieser Erklärung. Sie erinnerte an jene, heute schon so weit zurückliegenden Zeiten von vor dem Jom Kippur-Krieg als wir jeden Sonntag früh besorgt die Morgenzeitungen aufschlugen um festzustellen, welche Minister wieder welche überflüssigen Erklärungen auf dem Sicherheits- und aussenpolitischen Gebiet abgegeben hatten. Leider wurden wir damals nie enttäuscht, und diese überflüssigen Erklärungen haben uns nur geschadet. In der Welt entstand der gewiss nicht nützliche Eindruck der israelischen Intransigenz und in unserer öffentlichen Meinung wurde ein Gefühl der absoluten Sicherheit erweckt.

Man hätte doch gedacht, dass die Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges uns auch auf dem Gebiet dieser Erklärungen vorsichtiger gemacht haben und man fragt sich, wozu die öffentliche Stellungnahme der Regierungschefin nötig war. Sollten damit unsere gegenwärtigen und zukünftigen Unterhändler in Washington im voraus auf eine bestimmte Linie festgelegt werden? Sollte damit unseren gegenwärtigen und künftigen Gesprächspartnern in Washington unsere Meinung eindeutig und unmissverständlich bekannt gegeben werden? In beiden Fällen möchte man doch meinen, dass uns genügend Möglichkeiten offen stehen, die Ansichten unserer Regierung sowohl unseren Freunden als auch unserer Feinden klar und eindeutig zur Kenntnis zu bringen, ohne dabei Massenmedien, wie Zeitung und Rundfunk, in Anspruch zu nehmen.

Damit soll durchaus keine Kritik an der Stellung unserer Regierung geübt werden, was die Sache selbst anlangt. Richtig ist eher das Gegenteil. Wir sollten aber doch endlich gelernt haben, dass in unserer Situation das Sichtfestlegen durch öffentliche Erklärungen eher schädlich als nützlich ist und man sollte es daher vorsichtshalber überall dort unterlassen, wo es nicht unbedingt nötig ist. Wir haben in unseren Verhandlungen mit Aegypten erst kürzlich bewiesen, dass wir auch anders können und die Erfolge dieser stillen Verhandlungstaktik sprechen für sich. Es wäre daher naheliegend, die Taktik der stillen Verhandlungen auch auf die Entflechtung an der syrischen Front anzuwenden. Man möchte doch sehr hoffen, dass jene öffentliche Stellungnahme der Regierungschefin und die Veröffentlichung der Stellung unserer Regierung nicht mehr sind als ein Rückfall in einen Stil, den man eigentlich schon für passe gehalten hätte. Um mit einem positiven Vorschlag zu enden würden wir raten, in den Kanzleien unserer Minister grosse Tafeln anzubringen mit der Inschrift: Vor überflüssigen Erklärungen wird gewarnt!

W.T.

BILDERAUSSTELLUNG VON MOSCHE CASTEL

Die Bilderausstellung des bekannten israelischen Malers Mosche Castel, wird morgen im Tel-Aviver Museum im Beisein des des Staatspräsidenten eröffnet.

Dr. Lehmann: Geldentwertung zwingt zu neuen finanzpolitischen Ueberlegungen

Vorschlag: Fortan keine Anleihen ohne Index-Bindung

Der Vorsitzende des Direktoriums der General Mortgage Bank, Dr. Ernst Lehmann, unterbreitete in einem Vortrag vor den Aktionären den Vorschlag, angesichts der fortschreitenden Entwertung unserer Währung in Zukunft keine Anleihe ohne Index-Bindung zu gewähren. Man sollte sich hierbei von neuen finanzpolitischen Erwägungen leiten lassen.

„Auch der Anleihe-Empfänger muss ein gewisses Risiko tragen, solange die Inflation im Gange ist", sagte Lehmann.

Der Sprecher rief zu einer Verbilligung des Bauwesens auf und zollte der Regierung für die Änderung der Pachtverträge bei der Verpachtung nationalen Bodens Lob. Man sollte nationale Böden nur für die Dauer von 49 Jahren verpachten, um den Wucher einzudämmen.

Was die Anleihen betrifft, sagte Lehmann, stelle er sich vor, dass die Indexbindung erst nach einer gewissen Zeit nach Erteilung der Anleihe in Kraft treten sollte. Die Regierung borge sich bei der Öffentlichkeit Gelder aus, die sie indexgebunden nach gewisser Zeit zurückzahlen wird. Dagegen zahlen die Bürger Anleihen nicht indexgebunden an die Banken zurück. Dieses Thema sollte ernstlich besprochen werden. Die Steuerbürde des Bürgers habe ihre Grenzen erreicht.

Wenn also ein Bürger zum Beispiel eine Anleihe für die Dauer von acht Jahren erhält, soll er erst nach sechs Jahren die Index-Zulage bezahlen. Die Regierung gewähre für Wohnungen von Neueinwanderern Subsidien, um die Wohnungen zu verbilligen, aber die Hypothek geht auf zweite oder dritte Käufer der Wohnung über. Es sei doch nicht daran gedacht, für solche Leute die Wohnungen zu subsidieren.

Die Verteuerung der Wohnungen sei auf die hohen Bodenpreise zurückzuführen. Auf keinen Fall dürfe zugelassen werden, dass nationaler Boden an Bauunternehmer verkauft wird.

400 Polizisten sollen angeworben werden

400 Polizisten müssen angeworben werden, um den Polizeiapparat des Nordbezirkes zu verstärken, erklärte der Polizeikommandant Nizaw Schimeon Esched in Nazaret. Er sagte, der Polizei von Haifa sei es gelungen, die Zahl der Verbrechen herabzumindern, doch mangelt es an Personal, um erfolgreich die Kriminalität bekämpfen zu können.

MASSNAHMEN GEGEN ELTERN DIE IHRE KINDER MISSHANDELN

Über 1000 Kinder, die von ihren Eltern misshandelt wurden und vor ihnen in Schutz genommen werden müssen, stehen unter der Obhut des Wohlfahrtsministeriums, sagte Dr. Kurz, Generaldirektor des Wohlfahrtsministeriums. Ihm schloss sich der Direktor der Kinderabteilung des Jerusalemer Hadassa-Krankenhauses, Prof. Alex. Russel an, der hinzufügte, dass Hunderte von Kindern jedes Jahr in seine Abteilung mit Wunden, die von Misshandlungen ihrer Eltern herrühren, eingeliefert werden. Diese Erklärungen wurden vor dem Ausschuss für Öffentliche Dienste in der Knesset abgegeben.

Der Ausschuss erörtert derzeit eine Gesetzesvorlage, die die Ärzte verpflichten soll, das Wohlfahrtsministerium über jeden Fall zu unterrichten, in dem die Vermutung besteht, dass Kinder von ihren Eltern oder von Adoptiveltern misshandelt worden sind.

FUSSGÄNGERIN BEI VERKEHRSUNFALL GETÖTET

In der Uzielstrasse in Ramat Jizchak wurde gestern die 74-jährige Georgie Schemi aus der Alroystrasse 4 in Ramat Gan von einem Privatwagen angefahren. Im Tel Haschomer-Krankenhaus erlag sie ihren Wunden.

In der Hascharonstrasse in Tel Aviv ereignete sich ein Verkehrsunfall, bei dem die 81-jährige Chassia Tuberman, die im „Eden"-Hotel im Ramat Gan wohnt, schwerverletzt wurde.

LUSTLOSIGKEIT AN DER BOERSE

Begrenzte Tätigkeit wurde von der Tel Aviver Börse gemeldet. Der NATAD-Dollar ging um einen Punkt zurück und stellte sich auf IL 4.98. Auch der Dollar am Grauen Markt war geschwächt und blieb bei IL 5.02, um zwei Punkte niedriger als am Vortag. Gewisses Interesse herrschte für Aktien der Bank Israel-Grossbritannien, da die Veröffentlichung der Bilanz und die Auschüttung einer grösseren Dividende erwartet wird.

Bei indexgebundenen Papieren liess das Interesse etwas nach, während grössere Transaktionen mit Dollar-gebundenen Papieren getätigt wurden.

Das Statistische Zentralamt veröffentlichte die Börsenstatistik der Woche vom 10. bis 14. März. Der allgemeine Index erhöhte sich um 2.7 Prozent, nachdem er in der vorhergehenden Woche um 0.2% gesunken war. Handels- und Dienstaktien hatten an dieser Erhöhung den Löwenanteil: 4,1%. Diese Aktien waren auch in der vorhergehenden Woche um 1.2% gestiegen. Die kleinste Erhöhung wurde bei Industrieaktien (0.7%) festgestellt. Schuldverschreibungen (brejra) erholten sich um 0.1 Prozent. Dollargebundene Papiere sanken um 0.9 Prozent. Das durchschnittliche Handelsvolumen erreichte 1.6 Millionen Pfund pro Tag.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	17.3.1974	18.3.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „S" $ linked	130.1	148.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	260.2	260.2
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152	151
6½% Zim $ linked	131	131
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	250.5	250.5
Milve Klita 1961 Index 126,3	258 K	256
Milve Klita 1962 Index 132,6	242.5	242.5
Milve Klita 1963 Index 132,6	314	313.5
Milve Klita 1964 Index 133.5	317 K	326 K
Milve Klita 1965 Index 110.1	303.9	304.9
Milve Klita 1966 Index 118.6	275	276
Milve Klita 1967 Index 118.9	265	268
AKTIEN-MARKT		
Otzar Hitjaschwut ord. shares reg.	231	235
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	185	187
Isr.-British Bank bearer	294	310
Bank Leumi „A" ord. stock	282	285
General Mortg. Bank ord. shares bearer	238.5	238.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	231	233
Hassneh Insurance ord. shares	187	189
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	201	204
Delek ord. shares reg.	163.5	163
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	177	180
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	185	263
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	162.5	164.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	135	131
Mehadrin	142	198
Anglo Israel Investment	179.5	179
Neot Aviv	76	75
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	84.5	85.5
Ata „C" ord. reg. shares	209	114
Dubek	385	294
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	92	92
American Israel Papper Mills	290	290
Assis	209.5	207
Elgar Investment bearer	83	82
Eliern Investment Ltd. bearer	172	180
Paz Investments	94.5	94.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	90	93
Discount Bank Inv. bearer	198.5	208.5
Bank Leumi Investment ord. shares	186.5	193
Export Ban Investment	62.3	64.5
Clal Industries	172	174
Naphta Ltd. ord. shares	87	87.5
Lapidot ord. shares reg.	174.5	174
I.L.D.C. 10% conv. deb.	80.5	80
Ata 10% conv. deb.	82	82
D-Mark per $	—	2.6480/50[illegible]
Swiss Fr. per $	—	3.1040/70
D-Mark	—	1.5[illegible]
Katad (unter Banken)	4.98	4.97

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div. — V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer — S = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bonds:	unverändert
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	fester

Pavel Litwinow in Wien

Pavel Litwinow, der ge Enkel des ehemalige tischen Aussenministers seiner Gattin und seine Kindern aus der Sowje Wien eingetroffen und von dort nach Ameri ben. Litwinow war 1968 bekannt geworde auf dem Roten Platz ir gegen die sowjetische der Tschechoslowakei strierte, verhaftet wurd die Dauer von vier Ja Sibirien verbannt wo Er reichte vor Jahren wanderungsgesuch na ein, will sich jedoc New York niederlasse

265 Studenten aus aus dem Sinai haber stern zu Studienzwe Ägypten begeben.

FLUGTARIFE SOLLEN WIEDER UM 3—5 PROZENT ERHOEHT WE

Die Flugtarife sollen erneut in Europa und in Nordamerika, sowie für Transatlantik-Flüge um 3—5 Prozent erhöht werden. Die Föderation für internationale Flugfahrt, die heute in der Schweiz zu einer Tagung zusammentritt, wird diesen Vorschlag erörtern. Sollte die Erhöhung der Tarife genehmigt werden, wird es das in einem Jahr sein, Karten teurer werder

Ein Föderationsmit ches diesen Vorschla breitete, begründete dem Hinweis auf d. der Brennstoffpreise. Asien sollen nicht werden.

SANKTIONEN IM ZOLLAMT VON

Ben Gurion-Flughafen (I) — Das Zollamt im Ben Gurion-Flughafen war gestern wegen der Sanktionen, die von den Zoll- und Akzisebeamten im ganzen Lande ergriffen worden waren, geschlossen. Die Beamten beanspruchen für sich die gleichen Arbeitsbedingungen, die den Einkommensteuer-Beamten zugesprochen worden sind.

Ein Vertreter des Arbeiterausschusses der Zollbeamten sagte, das Zollamt werde auch heute gesperrt bleiben. Vorläufig sei kein Kontakt des Finanzministeriums mit dem Landesrat der Zollbeamten aufgenommen worden. Sollte kein Übereinkommen getroffen werden, dürl amten die Sanktion fen.

Obwohl bereits S bekannt war, dass geschlossen sein wir gestern früh einige und andere Bürger um ihre Waren abz gegen setzten die Zol Passagierraum die Die Zollbeamten Forderungen" bereit 1972 erhoben. Zu lang hatten sie Anfa nen Warnungsstreik doch wollte das Fi rium keine Verhan ihnen aufnehmen.

Kurz notie

Die freiwillige Kriegsanleihe hat bisher 800 Millionen IL eingebracht. Frau Golda Meir will mit dem öffentlichen Rat der freiwilligen Anleihe zusammentreffen und ersuchen, dass die Kriegsanleihe auch im nächsten Jahr weitergezeichnet wird.

Bürgermeister Lahat und der Leiter der städtischen Verkehrsabteilung, David Schiffmann, trafen mit Vertretern der „Signal-Or"-Gesellschaft zusammen und erörterten Massnahmen, um sofortige Reparaturen der Verkehrsampeln zu gewährleisten.

Landwirte, die im Jom Kippur-Krieg mobilisiert waren und unter das Gesetz für demobilisierte Soldaten fallen, haben Anrechte auf Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Güter. Dies wurde von dem Sprecher des Landwirtschaftsministerium bekannt gegeben.

Der Rat der Staatsarchive wird wahrscheinlich den Beschluss fassen, bisher geheim gehaltene Dokumente aus der Mandatszeit 1945—1948, die mit der Staatsgründung im Zusammenhang stehen, zu veröffentlichen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dem Rat gehören 43 Mitglieder aus den Behörden, öffentlichen Institutionen, sowie Experten für versc senschaftliche Arbe

Ein internationa über Nervenkrank von der Kopel-Tou tur für den 24. bis bereitet. An dem I im Gästenhaus in ziw stattfindet, neh -senschaftler und Ländern und aus Is gab Kopeltours-D Jardeni bekannt.

Im Rahmen eine übernahm MdK O Sekretärin des V arbeitende Mütter die Schlüssel für wagen"-Minibus. zeug war der Org Deutschen Meta band geschenkt w

„Sie können si stellen, was dieses unseren Verband sicherte MdK Na treter des einflus schen Berufsverb Diekerhoff. Mit H bussen können nu Mahlzeiten in di gärten, in denen s der von arbeitende finden, befördert jetzt musste ein D den Transport d übernehmen.

ISRAEL NACHRICH
שות ישראל

— Nr. 67 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Te
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52